

Das andere Theater

Das andere Theater 90 • UNIMA-Zentrum Deutschland • 26. Jahrgang 2016 • Einzelpreis 10 €



Liebe Mitglieder!

Nun geht langsam ein äußerst turbulentes UNIMA-Jahr zu Ende! Da war der große UNIMA-Weltkongress in Tolosa: Von dessen vielfältigen künstlerischen und politischen Aktivitäten zeugen einige Berichte und Stimmungsbilder und zahlreiche interessante Fotos.

Dann hat sich der neue Vorstand mit der Organisation der 1. Figurentheaterkonferenz mächtig ins Zeug gelegt. Hier hat auch eine gute Zusammenarbeit mit dem Berufs-Verband Deutscher Puppentheater e.V. begonnen, der sich auch in Zukunft an der Konferenz beteiligen wird!

Alice Therese Gottschalk gibt noch einmal aus ihrem ersten Jahr Vorstandstätigkeit einen Überblick, wie alles so gekommen ist. Und der Symposiumseinleger in diesem Heft ist auf jeden Fall ein dauerhaftes, anregendes Produkt dieser Konferenz!

In Lübeck hat im Herbst ebenfalls ein internationales Gesprächstreffen stattgefunden: Heutige Figurenbildner hatten das Wort, waren das Thema des internationalen Festivals im Figurentheater und der Ausstellung im TheaterFigurenMuseum.

Es gibt aber auch einige Experimentierfelder wie die Uraufführung einer für das Bauhaus konzipierten Figurentheaterinszenierung, die Ausrichtung der Berliner Schaubude unter neuer Leitung und ein ungewöhnliches Theaterexperiment im Berliner Botanischen Garten.

Und es gibt wieder einige interessante Neuerscheinungen – besonders für die Schattenspielinteressierten!

Wir wünschen unseren LeserInnen ein gemütliches Blättern, Schmökern, Lesen ...

Die Redaktion

Herausgeber: Union Internationale de la Marionnette (UNIMA) Zentrum Deutschland e.V.

c/o Theater der Nacht, Obere Straße 1, 37154 Northeim

Tel: 0049 (0) 5551-9080779 (Di 9.00–13.00 Uhr)

Fax: 0049 (0) 5551-919059, buero@unima.de

Redaktion: Silke Technau, Dr. Vera Wunsch, Stephan Wunsch, Stephan Schlafke, Martin Labedat

c/o Stephan Schlafke, Kleine Petersgrube 14, 23552 Lübeck
dat-redaktion@unima.de, www.unima.de

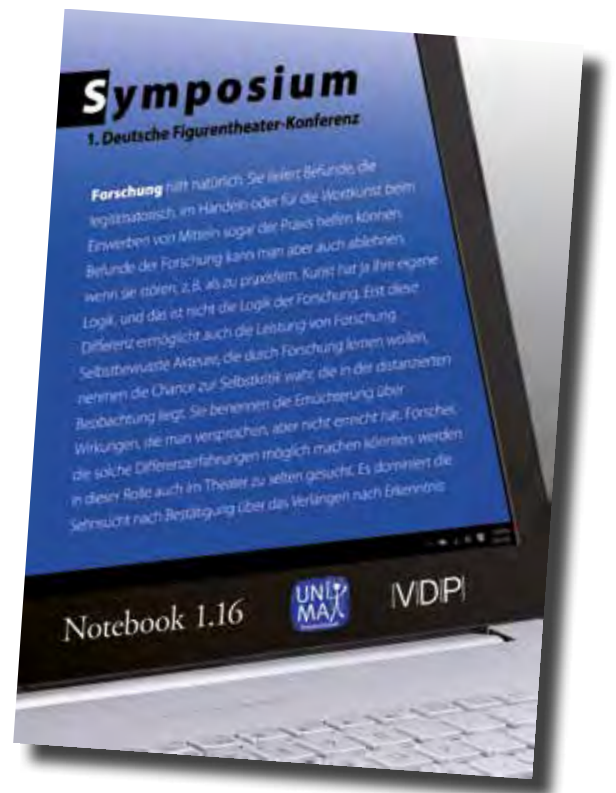
Layout und Satz: Martin Labedat, grafik@unima.de

Druck: Druckerei Häuser KG, Köln, Auflage: 1.000

Bankverbindung: UNIMA-Zentrum Deutschland e.V.

IBAN: DE 37 26061291 0047 399900 BIC: GENODEF1 DUD

Das verwendete Bildmaterial wurde von den Autoren, Theatern und folgenden Fotografen zur Verfügung gestellt: Florian Feisel, Alice Therese Gottschalk, Ruth Brockhausen, Margot Eisenächer, Egbert Kamprath, Reinhard Jablonka, Haye Bijlstra, Lydia Friedrich, Frank Höhler und dem TOPIC in Tolosa.



Das Notebook 1.16 wird als Beilage zum DaT 90 an alle Mitglieder und Abonnenten ausgeliefert.

Das Heft ist für Interessierte auch einzeln über das UNIMA-Zentrum unter: buero@unima.de erhältlich.

Das andere Theater ist das offizielle Mitteilungsblatt der UNIMA, Zentrum Deutschland e.V. mit Deutschem Bund für Puppenspiel. Die Bezugsgebühr ist im Mitglieds-/Abo-Beitrag enthalten.

Im Interesse möglichst aktueller Informationen bittet die Redaktion um rechtzeitige Zusendung von Terminen, Ankündigungen etc. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr. Keine Haftung für eingesandtes Material. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Erscheinungsdatum DaT 90: Dezember 2016

Redaktionsschluss DaT 91: 15. März 2017

Erscheinungsdatum DaT 91: April 2017

ISSN 0944-2324

Titelbild: Workshop während der 1. Deutschen Figurentheater-Konferenz in Northeim, Foto: Margot Eisenächer

Ruth Brockhausen • Puppenspielerin/Theater der Nacht, Northheim	Weltkongress der UNIMA in Tolosa und San Sebastián	
Angelika Pauels • Puppenspielerin/De Strippkes Trekker, Aachen	Weltkongress und Festival	4
Inga Hartmann • Puppenspielerin/Puppentheater Krimmelmokel, Flensburg	Eine Woche zwischen Kongress und Theater á la carte	7
Inga Hartmann	Facebook-Kongress-Tagebuch	7
	Vorstand	
Alice Therese Gottschalk • Puppenspielerin/FAB-Theater, Stuttgart	Mein erstes Jahr im UNIMA-Vorstand	10
	Konferenz	
Ruth Brockhausen	Die 1. Deutsche Figurentheater-Konferenz	12
Christiane Klatt • Puppenspielerin/puppen etc., Berlin	Konferenz Erfahrungen Kopf und/oder Bauch?	15
	Festival	
Jonathan Ernst • Festivalbesucher, Würzburg	Das Puppenspielfest in Husum	20
Jonathan Ernst	Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg ...	21
Annika Schulte • Wissenschaftl. Mitarbeiterin im TheaterFigurenMuseum Lübeck	Figuren Theater Gestaltung in Lübeck	22
Stephan Schlafke • Puppenspieler/KOBALT Figurentheater Lübeck	Preisverleihung »Spielende Hand«	23
Michael Meschke • Puppenspieler, Regisseur, Figurenbildner, Stockholm	Symposium »Ausgedacht & Handgemacht«	24
Silke Technau • Theaterwissenschaftlerin, Puppenspielerin/KOBALT Figurentheater Lübeck	Theaterfiguren und ihre Schöpfer	25
Franz Herz • Journalist und Festivalbesucher, Dippoldiswalde	Zuckerschlacht auf der Tischplatte	28
Edith Nikel • Puppenspielerin/Marionettentheater Zaubervogel, Bad Homburg	Pendel-Marionetten: Preis und Festival	29
Peter Waschinsky • Puppenspieler, Berlin	Sommer, Sonne, Bukarest	30
	Ausstellung	
Angelika Guetter • Puppenspielerin, Redakteurin, Dresden	Wundersames von Kasper und Co	31
	Zur Diskussion	
Tim Sandweg • Theaterwissenschaftler, Autor und Dramaturg, Berlin	Was machen wir hier?	32
Peter Waschinsky	Puppen-Mogli im echten Urwald-Theater	34
	Geschichte	
Astrid Fülbier • Theaterwissenschaftlerin, Kiel	»Die Abenteuer des kleinen Buckligen«	35
Johannes Richter • Puppentheaterarchiv, Magdeburg	Diesmal etwas Neues! Ein Marionetten-theater neben Schichtl in Magdeburg?	36
	Buchbesprechung	
Silke Technau	Jenseits der Leinwand	38
Wilfried Nold • Verleger und Versandbuchhändler, Frankfurt am Main	»Ausgedacht & Handgemacht«	
Silke Technau	Figuren Theater Gestaltung	38
Silke Technau	Wiederentdecktes zu D. J. Fausten	39
Silke Technau	Enthauptung nur so – bloß zur Unterhaltung ...	39
Silke Technau	Die Welt des Schattentheaters ...	39
	Nachruf	
Olaf Bernstengel • Theaterwissenschaftler, Puppens./fundus-Marionetten, Dresden	Anton Duša	40
Detlef-A. Heinichen • Puppenspieler/Theatrium Figurentheater, Dresden	Chester Mueller	40
	DaT informativ	
Simone Hildenbeutel • Puppenspielerin/Puppentheater Plappermaul, Heidelberg	Die Glosse: Blinkschuhe im Puppentheater ...	40
	Premieren und Festivals	41





Weltkongress der UNIMA in Tolosa und San Sebastián

Die vier deutschen Räte und ein weiteres Vorstandsmitglied sind zum Kongress gefahren, darüber hinaus nahmen mehrere deutsche UNIMA-Mitglieder am Kongress oder als »Begleiter« am Festival teil.

Babylonisches Stimmengewirr, Wiedersehen alter Bekannter, Treffen von neuen Gesichtern. Menschen aus aller Welt, die sich für Puppentheater begeistern, stehen Schlange bei der Anmeldung, am Bus, beim Ticketverkauf und der Ausgabe der Übersetzungsgeräte.

Idouya Otegui vom TOPIC in Tolosa, ein ursprünglich von Miguel Arreche angestoßenes und mit EU-Geldern aufgebautes Zentrum für Puppentheater, hat eingeladen und ein ehrgeiziges, dicht gestopft Programm auf die Beine gestellt.

Bevor der Kongress beginnt, treffen sich internationale Theaterwissenschaftler zu einem Symposium mit dem Thema »La Macchina Real«.

Was ist »La Macchina Real«? Unsere deutschen Theaterwissenschaftler schüttelten den Kopf bei diesem Begriff. Und auch auf dem Symposium brauchte es einige Zeit, bis klar wurde, worum es ging. Denn die eingeladenen Forscher redeten frei, die Übersetzer hatten große Schwierigkeiten, angemessen zu übersetzen, da ihnen gar kein Text vorlag! Schließlich wurde deutlich, dass es bei »la macchina« um die Marionette und das Wandermariionettentheater des 17. und 18. Jahrhunderts ging. Die Wissenschaftler berichteten von ihren Forschungen in Spanien, Frankreich, Portugal, England und der Tschechoslowakei. Unklar blieb, warum gerade diese Länderauswahl erfolgte.

Besonders herausgearbeitet wurde, dass die Wandermariionettenspieler des 17. Jahrhunderts eine behördliche bzw. königliche Genehmigung für ihre Aufführungen brauchten und das in ihren Ankündigungen angeben mussten. Als das nicht mehr nötig war, verschwand in Spanien der Begriff »La Macchina Real« von den Ankündigungsplakaten.

Nach diesem theoretischen geschichtlichen Einstieg begann der aktuelle Teil des internationalen Treffens mit Kongress und Festival. Der Kongress wurde am 28. Mai mit einem Cocktailemp-

fang im Festivalzentrum in San Sebastián eröffnet. Anschließend zogen alle Teilnehmer zur Eröffnungsveranstaltung des Festivals auf einen Platz in Meeresnähe. Das Tol-Theatre aus Belgien zeigte seine artistische Open-Air-Show »Radeln bis zum Himmel« mit opulenter Ausstattung, viel Glitter, Operngesang, Videoprojektionen und Pyroeffekten.

Anschließend stellte sich die baskische Puppentheaterszene im Festivalzentrum mit kurzen Programmausschnitten vor. Weitere Präsentationen spanischer Regionen folgten an den nächsten Abenden.

Am Sonntag zeigten tagsüber in ganz San Sebastián verteilt Puppenspieler kleine Straßentheatershows. Am Spätnachmittag fuhr die Kongressteilnehmer gemeinsam nach Tolosa zu einer Besichtigung des TOPIC. Hier wurde eine Sonderausstellung mit Installationen von Joan Baixas, einem sehr bekannten spanischen Puppenspieler, gezeigt. Er stellt mit seinen Arbeiten Überlegungen zur Wirkung der Figur an. Er schuf figurenähnliche Kunstwerke, die mit Objekten und Schatten spielten, die die Raumwirkung und die Bedeutung von Figuren und Objekten auslotete.

Der Eingang zum Figurenmuseum – neben dem Theater und dem Konferenzraum, dem Herzstück des TOPIC – liegt unscheinbar, fast versteckt, in der zweiten Etage. Gruppen von max. 15 Personen dürfen die Ausstellung besuchen und erhalten in einem kleinen Empfangsraum eine Einführung vom Maskottchen des Hauses. Im anschließenden Raum stellt eine Stimme aus dem Off den Besuchern in wechselweise aufleuchtenden Kästen die verschiedenen traditionellen Figurenarten aus aller Welt vor. Im nächsten Raum werden die in einem Regal ausgestellten Figuren mit Hilfe von Spiegeln ins Endlose vervielfältigt. Es schließt sich eine Halle mit unterschiedlichsten Figuren an, mal in, um und auf nachgebauten Speditionskisten drapiert und plötzlich findet sich der überraschte Betrachter nach dem angedeuteten Rundgang im Eingangsbereich vor der Ausstellung wieder.



»Pedaleando«, Theater Tol, Belgien



Der Kongress

Jaques Trudeau, der bisherige Generalsekretär der UNIMA, verabschiedet sich gemäß den Statuten nach 12-jähriger Amtstätigkeit.

Die UNIMA wächst stetig. Sie ist mittlerweile in 100 Ländern präsent. Es gibt 74 nationale Zentren und 26 nationale Vertreter/Innen. Die finanzielle Situation der UNIMA basiert auf den nationalen Mitgliedsbeiträgen und den Zuschüssen der französischen Regierungsstellen. Auf lange Sicht braucht die UNIMA weitere Sponsoren, um ihre Arbeit in der bisherigen Größenordnung aufrecht zu erhalten, denn die Zuschüsse der französischen Regierungsstellen sind in den letzten Jahren sukzessive gesunken und werden auf absehbare Zeit weiter sinken.

Die 2009 auf Französisch erschienene World Encyclopedia of Puppetry Arts erhielt the »Circle of the Critics of France«, den Preis für das beste Theaterbuch in den Jahren 2009/2010. Mittlerweile sind die Übersetzungen ins Englische und Spanische fertiggestellt. Alle drei Sprachversionen werden zur Zeit in die internationale Webseite eingepflegt. Die nationalen Zentren sind aufgefordert, rechtfreie Photos zu schicken, um die WEPA im Internet attraktiver zu gestalten.

Ein Projekt über eine Bild- und Datenbank zu historischem Puppenspiel wurde mit verschiedenen Kooperationspartnern angegangen und aufgrund von Auseinandersetzungen vorläufig auf Eis gelegt. Die *Kommission für Kulturerbe* soll für dieses Vorhaben neue Grundlagen schaffen.

Die *Asia-Pazifik-Kommission* organisierte gemeinsam mit den Behörden von Nanchong die erste internationale Puppentheaterwoche mit einem internationalen Seminar und koordiniert und beherbergt das nächste Treffen der *Asien-Pazifik-Kommission*.

Die *Afrika-Kommission* hat zum ersten Mal seit ihrem 87-jährigen Bestehen zwei Treffen von afrikanischen UNIMA-Zentren organisiert – unter Beteiligung des internationalen UNIMA-Vorstandes.

Die *Kommission für professionellen Unterricht* hat 2015 mit Unterstützung des Studienganges in Charleville ein sehr erfolgreiches Treffen von Puppentheaterschulen organisiert.

Die *Kommission für Kooperation* hat ein Kanguru-Projekt ins

Leben gerufen, dessen erste Aktivitäten im Libanon und in Deutschland stattfanden.

Der *Internationale Tag des Puppenspiels* wird von immer mehr nationalen Zentren auf unterschiedliche kreative Weise gefeiert. Der *Internationale Tag des Friedens* wurde am 20. September 2015 zum 70-jährigen Geburtstag der UNESCO gefeiert. Durch die Teilnahme am Friedensmarsch durch Paris konnte die UNIMA ihre Beziehungen zur UNESCO erneuern.

Auf dieser Versammlung beschlossen auch die Assitej und die UNIMA ihre Beziehungen zu intensivieren.

Zu Ehrenmitgliedern der internationalen UNIMA wurden auf der letzten Sitzung der Exekutive ernannt:

Ana Maria Allendes aus Chile, Zlatko Bourek aus Kroatien, Richard Bradshaw aus Australien, René Fernandez Santana aus Cuba, Philippe Genty aus Frankreich, Gustav Gysin (posthum) aus der Schweiz, Ock-Rang Kim aus Südkorea, Hetty Paërl aus den Niederlanden, Rainer Reusch aus Deutschland.

Bei der Wahl der zusätzlichen Räte auf internationaler Ebene wurde Barbara Scheel vorgeschlagen, aber leider nicht gewählt.

In die Exekutive wurden vom Kongress folgende Mitglieder gewählt:

Lucile Bodson (Frankreich, Charleville, Kassiererin)
Dadi Pudumjee (Indien, 1. Vorsitzender, Kommission für soziale Gerechtigkeit)
Karen Smith (USA, 2. Vizepräsidentin, Kommission für Veröffentlichungen und zeitgenössisches Schreiben)
Idoya Otegui Martínez (Spanien, Generalsekretärin)
Cariad Astles, (England, Wissenschaftskommission)
Louise Lapointe (Kanada, Festivalkommission)
Tito Loreface (Argentinien, Kommission für professionelle Ausbildung)
Manuel Morán Martínez (USA, 3-Amerikas-Kommission)
Stanislav Doubrava (Tschechien, Statutenkommission)
Livija Kroflin (Kroatien, Kommission für Unterricht, Entwicklung und Therapie)



»Spartacus«, Théâtre La Licorne, Frankreich



»I, Sisyphus«, Puppet's Lab, Bulgarien

Pierre Alain Rolle (Schweiz, Kommission für Kooperation)
 Check Amadou Alheri Kotondi (Afrika-Kommission)
 Hamidreza Ardalani (Iran, Kommission immaterielles Kulturerbe)
 Helena Nilsson (Schweden, europäische Kommission)
 Boris Konstantinov (Russland, Kommission der Jugend)
 Albert Bagno (Italien, Kommission Nordafrika und mittlerer Osten)
 Katarina Klancnik Kocutar (Kommission für Öffentlichkeitsarbeit)
 Dayu Tang (China)

Mit großer Mehrheit wird Bali als nächster Ort für einen internationalen UNIMA-Kongress gewählt.

Dadi Pudumjee wird zum Präsidenten der UNIMA gewählt. Erstmals in der Geschichte der UNIMA wird mit Idoya Otegui eine Frau Generalsekretärin. Lucile Bodson ist Kassiererin, 1. Vizepräsident ist Manuel Moran, 2. Vizepräsident Karen Smith. Der internationale Mitgliedsbeitrag wurde nicht erhöht.

Der Ort des Zwischenkongresses konnte noch nicht endgültig beschlossen werden, da die Einladungen, die ausgesprochen wurden, noch geprüft werden müssen.

Das Festival

Das Programm war dicht – es gab kaum Zeit, zwischendurch mal mit jemandem zu plaudern. Wenn man wollte, hatte man von früh morgens bis um Mitternacht Programm. Manchmal waren die Busse auch nicht so pünktlich, so dass ich gleich bei der ersten Vorstellung am Montagabend, »Red Earth«, ein Kooperationsprojekt der NL, Süd-Amerika und dem Baskenland, den Einstieg verpasste und dann auch nicht mehr so richtig ins Geschehen auf der Bühne hineinfand.

Nach der Vorstellung konnten wir noch eine Ausstellung über Meister des 20. Jahrhunderts – Figurenbauer und -spieler aus Spanien bewundern und danach folgte ein spanischer Abend im Festival-Club.

Mein persönliches Highlight zeigte am Dienstag das *Théâtre La Licorne*, aus Frankreich mit »Spartacus«. Mit wenig Worten, Puppenspiel, Tanz, Operngesang, ganz viel Eisen (aus dem Rüstungen, Figuren und auch Teile des Bühnenbildes bestanden) und unglaublich bewegendem Bildern von bizarr bis witzig konnten wir in einer Arena das autoritäre Wirken der Mächtigen und die Leiden der Sklaven, ihren Aufstand und ihre Rückkehr ins Sklavendasein erleben.

Danach wirkte für mich das baskische Märchen »Gigante de Alzo« mit einem baskischen Kinderchor, Orchester und kleinem Puppenspiel auf einer riesigen Bühne sehr verloren.

Am Mittwoch gab eine spanische Theatergruppe die Vorstellung von »Oskar, el niño dormido«. Die Vorstellung war sehr sprachlastig. Da ich spanisch nicht verstehe, konnte ich mich auf die Bilder und das Spiel konzentrieren, die mich beide nicht fesseln konnten.

Ein Puppenspieler aus Portugal hat mit »Peregrinacao« (Pilgerreise) in einem klitzekleinen Theater sehr schön und witzig erzählt – auf portugiesisch, natürlich! Auch diese Sprache verstehe ich nicht. Damit die 500 Zuschauer überhaupt sehen konnten, was der Spieler da machte, wurde eine Videoprojektion installiert. Ich hätte den Spieler lieber aus der Nähe gesehen.

Aus Japan unterhielt uns am Donnerstag die Gruppe *Handshadow* mit »La historia de Alicia al otro lado del espejo« (Die Geschichte von Alice hinter den Spiegeln) – sehr kommerziell aufgezogen – mit professionellem Entertainment und einer brillanten Zusammenarbeit der Puppenspieler.

Am Freitag zeigte uns das Marionetteatern Stockholm »Les Funambules«, eine von einer leisen und zarten Grundstimmung getragene, sehr schöne Ensemblevorstellung.

Den Abschluss des Festivals bildete mit »I, Sisyphus« von *Puppet's Lab* aus Bulgarien eine Vorstellung, in der ein Tänzer wunderbare Begegnungen mit verschiedenen Figuren und Objekten auf die Bühne zauberte und dafür am Ende vom Publikum mit tosendem Applaus bedacht wurde.

Ruth Brockhausen
 Angelika Pauels



»Les Funambules«, Marionetteatern Stockholm, Schweden



»Fishing Shadows«, Wild Theatre, Österreich



Eine Woche zwischen Kongress und Theater á la carte

Wer zu einem Weltkongress fährt, stellt sich auf Folgendes ein: Mehrere Tage im Plenum sitzen. Stundenlang den Simultandolmetschern auf englisch lauschen. Kollegen treffen. Englisch reden. Und so viele Vorstellungen wie möglich ansehen. Das alles boten uns die Organisatoren aus dem Baskenland und dazu noch jede Menge Möglichkeiten, zu sportlichem Eilen von Ort zu Ort, zu Gesprächen mit Kollegen aus aller Welt, die zufällig in den täglichen Busfahrten neben dir saßen, Einblicke in das breite Spektrum der baskischen Küche von Massenverpflegung auf Schulküchenniveau bis zu appetitlichen Häppchen.

Alles war sehr straff organisiert, und wenn man immer schön seine Essensmarken vorweisen konnte, seine Eintrittskarten parat hielt und dann schlussendlich die Kontrolle vor dem Festivalzentrum gemeistert hatte, ging es in einen nahezu gemütlichen Teil über. Jeder Abend wurde von einem anderen der spanischen UNIMA-Zentren gestaltet. Figurenspieler zeigten uns kleinere Szenen und Ausschnitte aus ihren Programmen. Und in den Pausen konnte man sich fast immer an kleinen Snacks satt essen, falls man dem Mittagessen nicht so zugetan war.

Spaß beiseite. Die Abende waren für mich eine schöne Möglichkeit, einen tieferen Einblick in die Vielfältigkeit der spanischen Figurentheaterszene zu bekommen und zu erahnen, mit wie viel Spielfreude und traditioneller Verbundenheit viele Spieler und Ensemble landauf landab unterwegs sind.

Von den offiziell ausgewählten Produktionen werden wohl nur zwei nachhaltig in meinem Gedächtnis verhaftet bleiben. Die Inszenierung »Spartacus«, welche Figurenspiel mit Maske, Bewegungstheater und Operngesang auf grandiose Weise verbindet, und die Inszenierung »I, Sisyphus«, in der ein Darsteller Tanz und Figurenspiel eindrucksvoll kombiniert.

Sehr viel Spaß hat mir gemacht, die Kinder mit ihren Familien bei der Straßenaktion »Fishing for Shadows« zu beobachten. Wie fasziniert die Geheimnisse des Schattenspiels entdeckt wurden, wie eine kleine Handpuppenbühne zum Forum für eigenes Spiel wurde und wie sich mehrere Kinder gleichzeitig im Spiel-

kasten drängten und plötzlich, aufgrund der Enge, auch die anderen Möglichkeiten der Bühne entdeckten. Unten oder seitlich heraus spielte es sich wunderbar, und wer gar keinen Platz fand, drang mit seiner Figur von außen in die Bühne vor und sprengte die Handlung.

Gut gefallen hat mir bei diesem Kongress, dass es neben den Diskussionen und Abstimmungen im großen Plenum kleinere Diskussionsrunden zu bestimmten Themen bzw. zur Arbeit einzelner Kommissionen gab und auch UNIMA-Zentren einzelner Länder die Möglichkeit hatten, ihre Arbeit, neueste Tendenzen oder besondere Projekte vorzustellen. Das war zwar zeitaufwändiger, hat aber zu mehr Tiefe in den Gesprächen und einem Kennenlernen auf Augenhöhe geführt.

Sorge macht mir als Kassenwartin immer noch die finanzielle Basis unserer Organisation auf internationaler Ebene. Ein Großteil wird von französischer Seite finanziert, und es ist abzusehen, dass es aufgrund von Umstrukturierungen in der Verwaltung und in der Förderpolitik zu starken Kürzungen kommen wird.

Nach einer turbulenten, anregenden, nachdenklichen und sprechintensiven Woche genoss ich die Ruhe und Gelassenheit bei einem Regieauftrag in Magdeburg.

Für alle, die es noch nicht auf Facebook verfolgt haben hier mein Facebook-Kongress-Tagebuch:

San Sebastián/Donostia und Tolosa

29.5.2016

Nach einem ausgiebigen Geburtstagsfrühstück für Matthias und einem kleinen Spaziergang am Meer sah ich mir am Nachmittag die Präsentation historischer Theaterfiguren aus Japan an. Zahnräder, Achsen, Stäbe, Wellen, Bänder, Seile ... Pneumatik?! Ist was für Bastler.

Auf der Suche nach dem nächsten Straßenevent wurden wir leider wieder enttäuscht, fanden aber zufällig anderes. Dann



»Altzoko Haundia«, Inaki Mata – La Enananaranja, Spanien



»Al Hilo de una Isla«
Marionetes Nômandes
– Pere Bigas, Spanien



»Wonder of Karakuri Ningyo«, Shobei Tamaya
Ix & Karakuri Ningyo Company, Japan



»Animare«, Kakashiza, Japan

Warten auf den Bus, und auf ging es nach Tolosa in's TOPIC, wo auch der Kongress stattfinden wird. Dort sahen wir uns die Ausstellung an.

Der Abend fand seinen Abschluss mit baskischer Musik und vielen Beiträgen baskischer Puppenspieler im Festival-Club.

30.5.2016

Heute war der erste Kongresstag. Laaaaaaange Schlangen bei der Einschreibung und der Abholung der Übersetzungsheds. Begrüßungsredner wie an einer Perlenschnur aufgereiht, Bericht des Sekretärs. Ich bin fast weggenickt, da wird es plötzlich spannend – kleiner Einschub: Ich bin leidenschaftliche Kassenspartistin der UNIMA Deutschland und liebe Finanzierungspläne – als Mitarbeiter und Räte die tatsächliche finanzielle Perspektive der Welt-UNIMA beschreiben. Olala! Da müssen wohl neue Strukturen und Ideen her. ... Ich bleib dran!

Am Nachmittag stellten sich die Ausbildungskommission (Professional training commission) und die UNIMA-Zentren Russland und Ungarn vor. Draußen Regen!

Vor dem TOPIC hatte schon ein Puppenspieler seine Bühne aufgebaut. Aber ach! Beginn 18 Uhr. STOPP! Busstart 18 Uhr. Gratulation an die Organisatoren. Als braves Mädchen trabe ich mit den anderen zum Bus. Aber ach! Wir warten und warten und ... verpassen prompt den Anfang der geplanten Vorstellung »Red earth« (Kooperation Südafrika, Niederlande, Baskenland). Danach: Besuch der Ausstellung »Meister des 20. Jahrhunderts«, in der sehr übersichtlich Figuren spanischer Figurenbauer zu sehen sind. Dann schnell noch zum Festival-Club zum Galizischen Abend mit Puppenspieleinlagen und Schnapskocherei sowie Gesangseinlagen aus aller Herren Länder. Und danach noch

die Präsentation der indonesischen Delegation, die gern den nächsten Weltkongress ausrichten wollen. Mann oh Mann! Was für ein Programm! Da half nur ein Aperitif zur Nacht. Rrrrrrrr

31.5.2016

Zweiter Kongresstag. Heute stellten die nationalen UNIMA-Zentren kurz ihre Arbeit vor. Auch unsere Vorsitzende der UNIMA Deutschland e.V., Ruth Brockhausen, berichtete über ein paar besondere Aktivitäten unseres Zentrums wie z. B. die Produktion der Zeitschrift »Das andere Theater«, die Wochenend-Treffen des Arbeitskreises »Figurentheater und Schule« und die anstehende »1. Deutsche Figurentheater-Konferenz« in diesem Jahr.

Später berichteten diverse Kommissionen der Welt-UNIMA über ihre Tätigkeit in den letzten 4 Jahren und auch einige nationale Zentren gaben ausführliche Berichte.

Das Highlight des Tages war für die meisten die Vorstellung »Spartacus« vom Théâtre La Licorne (Frankreich). Sehr eindrucksvolle große Bilder! Dynamik! Oder besser gesagt Dynamik! Das Publikum saß inmitten des Geschehens in einer Arena. Und du sitzt mitten drin in einem kraftvollen, sinnlich inspirierendem Geschehen. Und überall diese intensiven Geräusche die das Material erzeugt: Metall auf Metall. Stoffbahnen über Sand. Holz auf Holz. Luft durch Bewegung.

Sorry, no fotos.

Als kleine Entschädigung noch ein paar Bilder von der Aktion »Fishing for Shadows«, die das Wild Theatre aus Österreich an mehreren Tagen mit riesigem Erfolg zeigte.



»Oscar, el niño dormido«, el espejo negro, Spanien



»Red earth revisited«,
ASSITEJ & Speelltheater,
Südafrika, Niederlande, Baskenland



Puppenspiel aus Andalusien im Festival-Club

1.6.2016

Dritter Kongresstag. Heute fanden die Wahlen zur Exekutive statt. Außerdem wurden die Kandidaten für das Amt des Präsidenten und der Vizepräsidenten sowie Generalsekretär u.s.w. vorgestellt. Da ich keine Rätin bin und nicht wählen darf, gab ich meinen Kollegen nur meine Favoritenvorschläge mit auf den Weg und gönnte mir einen Kulturtrip ins Guggenheim-Museum Bilbao. Abends sah ich mir dann noch eine Vorstellung an, über die ich lieber nichts berichten will und erfreute mich am Abend der UNIMA-Zentren Aragon und Castile-León.

2.6.2016

Vierter Kongresstag. Zurück im Geschehen: Dadi Pudumjee (Indien) wird erneut »Mister« President der Welt-UNIMA, Generalsekretärin Idoia Otegui (Spanien). Interessant der Wortbeitrag von Yvette Hardie aus Südafrika, die uns zur engeren Zusammenarbeit mit der Assitej einlud.

Die Mitgliedsbeiträge bleiben erst einmal unverändert.

Am Nachmittag stellten wir unser UNIMA-Zentrum Deutschland vor. Alice Therese hatte sich dafür eine etwas aufgelockerte Form der Präsentation überlegt, sie verwickelte (tatsächlich mit Fäden) die Anwesenden in ein plauderndes Sinnieren über das eigene Interesse am Puppenspiel, über das, was einen am Puppenspiel fasziniert. Nach kurzer Zeit hatten wir uns miteinander vernetzt, trotz unterschiedlicher Erwartungen und Arbeitsfelder. Ein schönes Bild um über die vielfältigen Aktivitäten unseres Zentrums zu sprechen.

Am Abend zwei Vorstellungen und danach ging es im Festival-Club wieder hoch her. Zu Beginn berichteten die beiden jungen Puppenspieler aus Spanien, die im Februar während der Faschingsfeierlichkeiten mit ihren titereis aufgrund kritischer Äu-

ßerungen festgenommen und inhaftiert wurden, über das Geschehen und stellten sich den Fragen interessierter UNIMA-Mitglieder. Dann Puppenspiel aus Murcia und Andalusien.

3.6.2016

Fünfter Kongresstag. Heute stellte sich die neue Exekutive vor, und es wurde hart darum gerungen, welche Kommissionen denn nun wirklich aufgestellt werden sollen. Es ging darum, bestimmte Inhalte zu verknüpfen und nur Kommissionen ins Leben zu berufen, bzw. zu erhalten, die sinnvoll für die Entwicklung in den nächsten vier Jahren sind. Das Plädoyer der »Jungen Wilden« hatte letztendlich Erfolg, so dass es nun eine Youth-Commission gibt, die sich damit beschäftigt, wie man junge Puppenspieler besser in die Arbeit in der UNIMA einbindet. Nachdem endlich jeder aus der Exekutive sein Amt hatte, eine offene Diskussion noch interessante Fragen für die Zukunft brachte, wurde der Kongress mit dem üblichen Knuddeln beendet.

Abends sahen wir dann eine für mich sehr spannende Aufführung »I, Sisyphus« von *Puppet's Lab* aus Bulgarien. Die ewige Geschichte des Ringens um Vorwärtkommen, nicht Stehenbleiben, der Kampf um die Lebendigkeit, die Überwindung der Sterblichkeit, die Mühsal des Atemholens. Dargestellt von einem Tänzer mit Objekten und torsoartigen, surrealen Figuren in einem Licht-Nebel-Raum. Großartig. No foto.

Dann Partystimmung mit Guignol und Pulcinelle, französischem Wein und Käse. Dazwischen Studentenarbeiten (?) zum Thema Puppe als Gegenüber/Partner/Animator.

So, das war's. Morgen nehme ich das Flugzeug, einen Tag dringend ausschlafen und Montag zur Probe.

Inga Hartmann

Mein erstes Jahr im UNIMA-Vorstand

Als Ruth mich fragte, ob ich nicht Lust hätte, als Beisitzerin im Vorstand mit zu arbeiten, sagte ich aus reiner Neugier »Ja«. Ich war bis dato bei einer Mitglieder-Versammlung gewesen, und sonst war die UNIMA für mich die Bezugsquelle für das DaT. Im Jahr 2000 war ich Mitglied geworden, da es – ganz Schwäbin – Vergünstigungen für das Weltfestival in Magdeburg gab.

Nach einigen Gesprächen mit Ruth überlegte ich mir, was mich an der UNIMA interessierte, und ich kam auf zwei Bereiche:

1. Wie kann ich Nachwuchs für das Figurentheater gewinnen?
2. Ist es möglich, mehr Austausch unter den Figurenspielern zu fördern? Welche Plattform braucht es dafür?

Also setzte ich mich nach meiner Wahl gleich mit dem *Arbeitskreis Figurentheater und Schule* zusammen, sprich Peter Racker und Wolfgang Buresch, die mir großzügig ihr Material und ihre Arbeitsweise vorstellten. Beide haben über viele Jahre mit viel Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit gearbeitet und viel bewirkt. Sie haben für Hamburg ein niederschwelliges Programm entwickelt, das es den Schulen möglich macht, Figurentheater in die Klassenzimmer zu holen. Dieses Engagement und die professionelle Umsetzung bewundere ich und wünsche mir, dass diese Arbeit noch mehr Menschen zugänglich gemacht wird.

Um einen Rahmen für den Austausch dieser und anderer Konzepte zu schaffen, vereinbarten wir ein erstes Treffen in der UNIMA-Geschäftsstelle in Northheim zum Thema »Figurenbau mit Kindern und Jugendlichen«. Ein genauer Bericht darüber erschien im letzten DaT. Mittlerweile hat das dritte Treffen in unterschiedlicher Zusammensetzung stattgefunden. Für mich war jedes Treffen eine Bereicherung. Immer wieder freut es mich, zu erfahren, wieviel schon in der »Szene« stattfindet.

Wir planen weitere Treffen, um ein Arbeitsheft für Pädagogen und Theaterleute zu veröffentlichen (Ende 2017). Ich möchte hiermit jeden ermuntern, der Interesse an diesem Thema hat, dem UNIMA-Arbeitskreis beizutreten. Nächste Treffen in Northheim sind geplant am 16. und 17. März 2017 und am 12. und 13. Oktober 2017.

Dann kam mein erster Einsatz mit »Verantwortung«: die Planung und Durchführung der UNIMA-Hauptversammlung an der Hochschule in Stuttgart. Dank der Unterstützung von Prof. Florian Feisel und Frau Prof. Rinke und dem tollen Einsatz der Studenten gab es ein umfangreiches Rahmenprogramm. Ein besonderes Highlight für Studenten, Mitglieder und Dozenten war der Besuch im Studio Roser und damit der Kontakt zu den Wurzeln des Studiengangs. Als Organisatorin habe ich gebibbert, dass alles reibungslos läuft, und so manches gelernt, was noch zu verbessern ist. Doch am Ende hatte ich das Gefühl, dass das Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Studiengang geöffnet und gegenseitiges Interesse geweckt wurde. Innerlich habe ich mir notiert: »dranbleiben«.



Ingrid Höfer / Studio Roser, Buoch



Ensemblearbeit Kopf-Schulter-Marionette (2. Studienjahr, Stuttgart), Dozent: Frank Soehnle



Marionette von Paula Zweiböhmer (4. Studienjahr), gebaut mit Michael Mordo nach einem Vorbild von Michael Vogel

Im Juni kam der Weltkongress in Tolosa. Hier wurde mir klar, was die UNIMA für das Figurentheater weltweit bedeutet und was für ein organisatorischer Aufwand dahinter steckt. Die UNIMA ist eine demokratisch organisierte Vereinigung. So gehören Aussprachen, Diskussionen und Wahlen zum Entstehungsprozesses eines handlungsfähigen Vorstandes. Die ersten drei Tage in Tolosa waren also mit streng formalen Verfahren gefüllt, und zwischendurch dachte ich: »Ja, wann beginnt den jetzt unsere Arbeit?« Die Wirkungsfelder der UNIMA wurden aber immer wieder deutlich in den Berichten der einzelnen Länder. Iran hat z. B. eines der mitgliederstärksten UNIMA-Zentren und viele kleine Anlaufstellen im ganzen Land verteilt. Das fand ich erstaunlich. Auch wurde mir klar, wie vielfältig die Interessen der einzelnen Länder sind: Da wünscht sich der Vertreter aus Burkina Faso, dass es überhaupt Möglichkeiten zur Weiterbildung von Puppenspielern in seinem Land gibt, und die Universitäten zwischen Frankreich über Deutschland und Prag diskutieren, wie denn nun die Bezeichnung für den Studiengang sein sollte und welche Inhalte wichtig sind.

Ich fand die Gespräche mit den Kollegen aus aller Welt wichtig und spannend und habe sehr viele Ideen mitgenommen, die ich für die UNIMA Deutschland für umsetzenswert halte.

Für mich wurde klar, wenn ich etwas bewirken will, ist es einfacher, im eigenen Land damit anzufangen.

Als Mitglied der Welt-UNIMA-Kommission für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit erfuhr ich mal wieder, wie schwierig sinnvolle Kommunikation sein kann: Allein ein Treffen via Skype zu vereinbaren, dauert auf Grund der Sprache und den unterschiedlichen Zeitplänen jedes Einzelnen sehr lange und war sehr mühsam. Ganz zu schweigen von dem Sprachdurcheinander und den tausend unterschiedlichen Statements beim Skypen. Ich bin ja sehr gespannt, was wir bewirken können ...

In Tolosa gab es viel Lob für die Sonderausgabe des DaT, und da hieß es immer wieder: »Ja die Deutschen können sich das ja leisten!« Da gab es dann doch das eine oder andere überraschte Gesicht, als wir sagten, die UNIMA Deutschland bekommt keine staatliche Förderung, wie das in vielen Ländern der Fall ist. Die Qualität unseres Heftes haben wir dem ehrenamtlichen Einsatz unseres DaT-Teams zu verdanken! Ein dickes Lob und Dankeschön an eure unermüdliche Arbeit, liebe DaT-Redaktion!

Zurück aus Tolosa ging es an die Detailplanung der 1. Deutschen Figurentheater-Konferenz.

Das Konzept der Konferenz habe ich von der O'Neill Puppetry Conference mitgebracht, bei der ich seit mehreren Jahren das Glück habe, als Bewegungs- und Animationsdozentin dabei sein zu dürfen.

Für mich ist die Puppetry Conference eine wunderbare Plattform, um Netzwerke zu schaffen und sich unbefangen über seine eigene Arbeit zu unterhalten, von den Ideen der anderen zu profitieren und Neues auszuprobieren. Ich komme jedes mal sehr erfüllt nach Deutschland zurück.

Die Conference in den USA findet in einem Theaterzentrum direkt an der Küste statt. Es gibt ein großes Theater, einen kleinen Probenraum, die *Rufus and Margo Rose Barn* (nach einem Puppenspieler-Ehepaar benannt!), seit vorletztem Jahr Schlaf-

gelegenheiten für alle Teilnehmer auf dem Campus, einen Medienraum mit PC und Keyboards für Komposition und die *Jane Henson Bewegungshalle* (gesponsert von der Henson Familie), einen Pub und eine Mensa und ein fest angestelltes großes Organisationsteam, das für An- und Abreisegelegenheiten zuständig ist, die Zimmer verteilt und sauber hält, einen Kopier- und Tipp-Service für eventuell entstehende Skripte stellt und einen Koch.

Im Sommer findet die Conference zum Thema Stückentwicklung, Schauspiel und Musical statt und seit über 25 Jahren eben auch zum Thema Puppenspiel. Die Künstlerische Leitung für die Puppetry Conference liegt bei Pam Arciero (langjährige Sesamstraßen-Spielerin), die technische Organisation liegt in den Händen von Bart Roccoberton (Leiter des Studiengangs in Connecticut). Finanzielle Unterstützung erhält die Konferenz unter anderem von der Henson Foundation und der Walt Disney-Company, die Teilnahme kostet, wenn man kein Stipendium bekommt, um die 800 Euro.

Das O'Neill Theater Center hat dieses Jahr von Präsident Barack Obama die »National Medal of Arts« erhalten (die höchste Auszeichnung für die Kunst in den USA), für ihre Nachwuchsarbeit in den Bereichen Schauspiel, Musical, Theaterliteratur und Figurentheater.

Mit diesem Wissen sind wir in die Organisation gestartet. Die große Frage und Herausforderung war für mich, ob so ein Format überhaupt für die UNIMA Deutschland möglich ist? Ohne diesen ganzen Hintergrund? Und ja! Es war und ist möglich dank Ruth Brockhausen und ihrem Team und der Northeimer Infrastruktur.

Für mich ist die 1. Deutsche Figurentheater-Konferenz gelungen. Wir haben durch sie neue Mitglieder gewinnen können, viel Medienaufmerksamkeit bekommen und das Beste: Eine wunderbare, offene, heterogene Gruppe hat sich zusammen gefunden und gemeinsam gearbeitet, gequatscht, gegessen und getanzt.

Sicher gibt es Etliches, das wir auf der nächsten Konferenz verändern werden, aber ich bin dankbar und froh, das wir uns als UNIMA getraut haben, diesen ersten Schritt zu machen. Nun können wir auf Grund der Erfahrungen das Format weiterentwickeln!

Ich danke allen Mitgliedern, die diese Idee mitgetragen haben und hoffe sehr, dass wir euch bei der nächsten Konferenz zahlreich wieder treffen!

Alice Therese Gottschalk



Der UNIMA-Vorstand in Stuttgart: Inga Hartmann, Christian Georg Fuchs, Alice Therese Gottschalk, Ruth Brockhausen, Angelika Pauels und Simone Hildenbeutel (von links)

Die 1. Deutsche Figurentheater-Konferenz ...

... oder Ist es möglich, dass viele unterschiedliche Künstler zusammen arbeiten?

Schon lange war es mein Wunsch, dass die Geschäftsstelle der UNIMA nicht nur ein kleines Büro ist, das Mitgliederadressen verwaltet, sondern dass alle Fäden, die hier für den Bereich des Puppentheaters zusammenlaufen, auch sichtbar und spürbar werden – sowohl für die Öffentlichkeit als auch für die Puppenspieler!

Kann die UNIMA etwas machen, das verschiedenste Puppenspieler an einen Tisch bringt? Was könnte das sein? Welche Veranstaltung versammelt die Kollegen zu einem inhaltlichen Treffen?

Wir hatten hier im Theater schon oft kleine Festivals ausgerichtet, die für uns als Veranstalter sehr interessant waren, aber so richtig spannend wurde es für mich, als wir noch einen Workshop in das Festivalprogramm aufgenommen haben und aus dem Festival eine Art Arbeitstreffen mit Publikumsbeteiligung wurde.

Und dann erzählte Therese Gottschalk, die ja im April 2015 zur zweiten Vorsitzenden der UNIMA gewählt wurde, von der Puppet Conference in den USA, einem Arbeitstreffen der dortigen Puppenspieler mit hochkarätigen Lehrern.

Als wir uns mit dem VDP-Vorstand unterhielten, hieß es: Verückt, diese Idee hatten wir auch gerade.

Der Landesverband Freie Theater in Niedersachsen hatte solche Arbeitstreffen immer an unterschiedlichen Orten organisiert.

Und wenn ein zentrales Puppenspieler-Arbeitstreffen an einem bestimmten Ort stattfindet, bestünde dann die Möglichkeit, die UNIMA stärker in das politische Blickfeld zu rücken? Hätten die Öffentlichkeit und die Puppenspieler selber dann einen Ort für die UNIMA und nicht nur ein kleines Büro?

Halt! Wer erhält den Ruhm der Arbeit? Die UNIMA oder der Ort? Ist eine Kleinstadt wie Northeim der richtige Ort für eine zentrale Aktion der UNIMA? Wären nicht Berlin, Stuttgart, Lübeck oder Bad Kreuznach die besseren Adressen?

Was für Northeim spricht, ist die Tatsache, dass wir als *Theater der Nacht* hier in dieser kleinen Stadt in Südniedersachsen mittlerweile 15 Jahre lang eine Figurentheaterspielstätte betreiben.

Hier ist die UNIMA-Geschäftsstelle. Hier kennt man uns.

Und diese Kontakte können wir für die UNIMA nutzen. Das wäre an anderer Stelle einfach nicht möglich. Unser Theater hat langjährige Erfahrung mit der Ausrichtung größerer und kleinerer Festivals, und die Gäste fühlen sich sehr wohl hier im Haus.

Was weiter für diese kleine Stadt Northeim spricht: Hier gibt es keine bedeutenden anderen Attraktionen. Unsere gemeinsame Aktion könnte sehr viel Aufmerksamkeit ziehen.

Und vielleicht ist es für die gesamte Puppentheaterszene gut, wenn an den unterschiedlichsten Orten im Land Figurentheaterspielstätten, Tourneetheater, Museen, Ausbildungsstätten und Festivals entstehen. Denn so bekannt ist unsere Kunstform ja auch nicht. Wir alle haben da noch eine große Aufgabe ...



Der Einfachheit halber hat der Vorstand der UNIMA also – nachdem uns die Mitglieder mit der Organisation einer Figurentheater-Konferenz beauftragt hatten – das *Theater der Nacht* beauftragt, die Konferenz hier bei der Geschäftsstelle der UNIMA in Northeim auszurichten.

Dann begann die Arbeit: Anträge schreiben, überlegen, welche Lehrer kommen sollen, welchen Charakter soll das Symposium haben? Und die Probleme ließen auch nicht auf sich warten: Statt Finanzausagen erhielten wir Absagen. Die unterschiedlichen Interessen bezüglich der Organisation des Symposiums erschienen unvereinbar.

Die Mitgliederversammlung in Bad Kreuznach hat beschlossen, eine Finanzlücke bei der Finanzierung der Konferenz mit den Ersparnissen der UNIMA zu schließen. Die Organisatoren des Symposiums haben sich auf ein Konzept geeinigt – dann ging's los!

Zu den drei Kursen konnten wir dreißig Teilnehmer begrüßen: gespannte Erwartung, freundliche Stimmung. Sektempfang. »The King« – eine Vorstellung von Neville Tranter. Und dann die Arbeit in den Kursen. TeilnehmerInnen ab 14 bis 60 – oder waren noch Ältere dabei? Ich weiß es nicht. Experimentierfreude sprudelte aus dem Workshop-Raum des Kurses von Frank Soehnle, konzentriertes Papier-Rascheln aus dem Seminar-Raum für Großfigurenbau, und spielerische Freude war unüberhörbar auf der Bühne zu vernehmen, wo Neville Tranter mit seiner Puppe »Sinu« das Spiel mit Klappmaulfiguren unterrichtete.

Für mich war es schön, bei den Mahlzeiten die Kollegen aus den anderen Kursen zu treffen, Ich fand die Teilnehmerprojekte richtig spannend – aber was sie sein können, hab ich erst auf der Konferenz richtig begriffen.

Am Schluss doppelten sich die Termine – und das war denn doch zu viel: Symposium und Parade gleichzeitig, daneben Arbeitsbesprechungen und Proben für die »Nacht der Puppen«. Trotzdem war die »Nacht der Puppen« ein Höhepunkt. Wir standen mit mehr oder weniger allen Teilnehmern auf der Bühne – das schweißt zusammen!

Natürlich hat es dann doch geklappt. Und danach gab es die wunderbare Musik von »Blech und Schwefel«, die vielen von uns das Tanzbein schwingen ließ. Am nächsten Morgen zeigte Christian Fuchs Filmausschnitte zum Thema Puppentheater, und wir trafen uns zu einer kleinen Abschlussrunde.

Es war eine sehr intensive Woche, die dazu beigetragen hat, viel Neues in entspannter Atmosphäre zu lernen. Ich konnte Kontakte mit Kollegen knüpfen, auffrischen und vertiefen. Wir konnten abseits vom Kampf um Geldtöpfe und Konkurrenz miteinander arbeiten.

Und dazu hat auch die Atmosphäre unseres Theaters beigetragen – wie viele Rückmeldungen zur Konferenz bestätigt haben. Eine Teilnehmerin sagte, dass für sie die Konferenz ein Feuerwerk an großartigen Eindrücken war, angefangen bei der Gestaltung und Ausstattung des Theaters bis hin zu den Aufführungen und Begegnungen mit den Gastkünstlern. Die Vielfalt der Teilnehmer wurde genossen, die Workshops, die gemeinsamen Projekte und das »gemütliche Zusammensein«. Eine Veranstaltung, die – wie Frank Soehnle sagt – Vorurteile abbaut und Grenzen erweitert.



Die jüngsten Teilnehmer der Konferenz, Joanna und Jonathan Freund (14 und 15 Jahre alt) von *Marionetten an Fäden* aus Kiel haben uns nach der Konferenz folgendes geschrieben:

»... wir haben nach dieser eindrucksvollen Woche immer wieder an die 1. Deutsche Figurentheater-Konferenz gedacht. Als wir das Theater der Nacht zum ersten Mal gesehen haben, wussten wir: Hier hat der Traum, ein Wunder zu erschaffen, Gestalt angenommen.

Wir sind noch überwältigt vom Umsetzen der Formen: vom quadratisch-praktisch-guten Kasten zum charakteristischen Haus mit Gelegenheiten zum Träumen.

Die Konferenz und das Fest geben diesem Ort eine besondere Bedeutung in unseren Gedanken. Von den erfahrenen Dozenten konnte man, wenn man sich darauf einließ, viel lernen. Und wir haben es sehr genossen, uns darauf einzulassen. Neville ist ein phantastischer Lehrer und Mensch. Da wir mit Puppenspiel von klein auf aufwachsen, finden wir, man kann auch sehr viel durch's Zuschauen lernen, ohne dass der Zauber verloren geht. Deswegen war das Spielen von den Dozenten eine willkommene Abwechslung zwischen den Teilnehmerprojekten und ein erholsamer Einstieg nach der langen Autofahrt zu Euch.

Insgesamt war die Konferenz sehr intensiv, und wir hätten nach den Mahlzeiten gerne längere Pausen gehabt, um Eindrücke und Informationen verarbeiten zu können.

Dennoch war ich, Jonathan, von dem Teilnehmerprojekt mit Neville Tranter so inspiriert, dass ich beschloss, mein nun erlangtes Wissen in einer Projektpräsentation (für die Schule?) anzuwenden.

Die vielen neuen Kontakte, die ich, Joanna, während der Konferenz knüpfen konnte, waren sehr hilfreich für die Weiterarbeit an meinem Schattenspielstück. Durch die vielen Gesprächsmöglichkeiten konnte ich die Hilfe von erfahrenen Figurenbauern, Spezialisten für Musik oder Regie in Anspruch nehmen. Dabei hat sich für mich der Wunsch, eine Puppenspielausbildung zu

machen und z. B. Schattenspielerin zu werden, verstärkt ... dies war die schönste Woche der Sommerferien für unsere ganze Familie ... Wir haben wieder einmal festgestellt, dass sich erst mit Puppenspiel der Sinn des Lebens erschließen kann.

Während der gesamten Woche hatten wir das Gefühl, dazu zu gehören, obwohl wir mit 14 bzw. 15 Jahren die jüngsten Teilnehmer waren.«

Und Lena aus Leipzig hat nach der Konferenz geschrieben: »Es waren für mich sehr bereichernde Tage, die mich voller Inspiration und Tatendrang zurück in die Welt entlassen haben.«

Die UNIMA hat gemeinsam mit dem VDP eine hohe Aufmerksamkeit in der gesamten bundesdeutschen Presse erhalten. dpa hat einen Artikel an alle Zeitungen des Landes gegeben, das Stadtradio Göttingen, der SWR und der NDR haben Interviews mit mir als Vorsitzender der UNIMA und auch mit Theresie Gottschalk geführt. Auch bei Ute Kahmann, der Vorsitzenden des VDP, kam eine Anfrage von Spiegel-online.

So war die 1. Deutsche Figurentheater-Konferenz trotz der terminlichen Enge am Ende insgesamt eine sehr gelungene Veranstaltung.

Wir hatten ein angeregtes, interessantes Symposium, spannende Workshops, ein gutes Miteinander. Wir konnten für die UNIMA neue Mitglieder gewinnen, viele junge Leute für das Puppenspiel interessieren und gleichzeitig die Arbeit der UNIMA in der gesamten deutschen Presse präsentieren.

Deshalb sitzen wir auch schon mit heißen Köpfen an der Organisation der nächsten Konferenz!

Wie sagte Frank Soehnle: »Jetzt geht's erst richtig los!«

Also dann: Die nächste Konferenz findet statt vom 27.8. bis zum 3.9.2017. Das Symposium ist im nächsten Jahr vor dem Festival am Samstag, den 26.8.2017 von 10 bis 18 Uhr. Zur Zeit lautet der Arbeitstitel »Figurentheater und Politik«.

Ruth Brockhausen



Konferenzerfahrungen Kopf und/oder Bauch?

Wenn ich an die Konferenz in Northeim denke, dann ist da zunächst ein Gefühl – das der Zufriedenheit, der Ruhe, aber auch der Sehnsucht, die dann entsteht, wenn ich bemerke, dass mir genau das im Arbeitsalltag oft fehlt.

Ich bin arbeitsbedingt erst am Freitag in Northeim eingetroffen, da hatten die meisten Teilnehmer schon eine Woche lang miteinander gearbeitet und die Räume mit kreativer Energie aufgeladen. Es war aber nicht so, dass die erarbeitete Vertrautheit mich ausgeschlossen hat, sondern es war so offen und fließend, dass ich mich mühelos vom Strom mitziehen lassen konnte, wie beim Familientreffen – einige sind sehr vertraut, andere kennt man nur entfernt, aber alle gehören irgendwie zusammen und haben ihren Platz, ohne ihn erobern zu müssen. Die Sonne hat gestrahlt – drinnen und draußen.

Die Analogie Familientreffen spiegelt auch den sehr persönlichen Charakter der Gespräche wider und damit der Erfahrungen, die ich gemacht habe. Therese Gottschalk hatte uns allen mit den Konferenzunterlagen die Grundzüge der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) Marshall Rosenbergs zukommen lassen mit dem Hinweis, dass unsere Kunst so stark mit dem persönlichen Ausdruck verknüpft ist, dass schwer davon zu abstrahieren ist und die Verletzbarkeit groß sei. Die GFK bedarf traurigerweise heutzutage der Übung, weil wir alle auf Bewertung und Abgrenzung durch Bewertung getrimmt sind. Aber mit Zuhören und Beiträgen, wie ich selbst etwas empfinde, ohne eine Bewertung abzugeben, ist ein Anfang gemacht. Auf dieser Basis hatte ich sehr intensive – wenn auch leider wegen des vollen Planes oft nur sehr kurze – Gespräche über die inneren Vorgänge der Kollegen beim Spiel. Besonders in Erinnerung ist mir das mit Lena Kießling (*Theater Aderland*) geblieben, in dem es darum ging, was passiert, wenn etwas Unvorhergese-

henes in einer Vorstellung passiert. Für mich ist es das Grauen, weil ich mich gefühlt aufspalte und nur die eine Hälfte spielt weiter, während die andere fieberhaft überlegt, wie das ganze unauffällig zu integrieren ist. Ein Zustand, der mir Stress und Angst macht, weil ich ihn als negativ bewerte (letzteres ist mir erst während des Gespräches aufgefallen, dass mir allein die Bewertung im Weg steht). Ich ärgere mich und habe ein schlechtes Gewissen gegenüber dem Publikum, dass ich nur noch mit halber Kraft spiele. Ich bin dann ganz überrascht, dass das Publikum es trotzdem genießt und den Fauxpas gar nicht bemerkt haben will. Lena fand das hingegen ganz logisch, denn in dem Moment, in dem etwas Unvorhergesehenes geschieht, ist sie plötzlich ganz wach und feuert auf allen Zylindern, was eine intensivierte Energie und extremeren Fokus – auch für das Publikum – zufolge hat. Zu behaupten, dass sie das genießt, ist natürlich übertrieben, aber ihre positive Faszination dieses Vorganges und damit die positive Bewertung gibt ihr eine ganz andere Reflexionsmöglichkeit, aus der wieder eine Neugier und Energie erwächst, die dadurch fruchtbar genutzt werden kann. Das hat mich wiederum fasziniert, weil ich auf der Suche bin, zu formulieren, was beim Spielen eigentlich bei mir passiert. In der Probe finde ich die Emotionen und Bewegungen, die passend zum Charakter der Figur sind, in meinen eigenen (Figur hier im Doppelsinne der »Puppe« und der dramatischen Figur) – mit Hilfe des Gegenstandes, der die Figur verkörpert. (Nach der Diskussion im Symposium sind auch die Sinne für die vielfältige Bedeutung der von uns normalerweise benutzten Begriffe und die damit einhergehende Schwierigkeit der präzisen Beschreibung wieder geschärft – ich versuche hier mein Bestes!) Diese Vorgänge sind noch sehr kontrolliert, ich teste ja auch, was ich durch die Puppe von mir preisgeben will. Denn in Improvisationen geschehen auch Situationen, die mich erschrecken, mir



Aufschluss über mich/die Figur geben, die aber dann nicht wiederholbar sind, weil ich Angst habe, sie einfach so zu zeigen, weil es mich zu verletzlich macht. Im weiteren Verlauf liegt die Arbeit darin, diese Anteile, die für das Spiel der Figur vonnöten sind, von mir persönlich abzuspalten und sie so angstfrei der Figur zur Verfügung zu stellen, d. h. die Kontrolle abzugeben und fließen zu lassen, sodass sie fast selbständig ihre Rolle spielen kann, weil mein Unterbewusstes leitet. Dieser Energiefluss, der die Figur belebt/animiert, geht durch sie hindurch ins Publikum und hofentlich von dort auch wieder zurück in die Figur. Und mit dieser Akzeptanz des Publikums der Figur (und auch der angebotenen Beziehung!) wird sie erst ganz. Figuren, die ich schon lange spiele, machen Bewegungen auf der Bühne, die ihrer inneren Logik entsprechen, sie improvisieren den inneren Dialog und erstaunen mich damit, wie schlüssig diese Pause oder kleine Kopfbewegung war. Sie sind frei. Um jetzt wieder zu meinem Gespräch mit Lena zurück zu kommen, erscheint es mir nun sehr logisch, dass diese Form der intensivierten Aufmerksamkeit im Falle eines unvorhergesehenen Vorganges der Figur mehr Freiraum schafft, weil der letzte Zipfel, an dem meine Kontrolle sie festgehalten hat auch noch freigegeben ist, vollkommen vom Unterbewussten geführt zu werden, denn mein Bewusstsein ist damit beschäftigt, die Konsequenzen des unerwarteten Zwischenfalls zu minimieren. Die »Schizophrenie« des spielerischen Vorgangs im darstellenden Spiel hat also vielleicht gerade dort seine klarste Form. Oder es ist der deutlichste Test, inwieweit die Figur ihre Autonomie erreicht hat.

In die gleiche Richtung ging eine andere kleine Episode. Frank Soehnle hatte angeboten, Figuren mitzubringen, die der Korrektur bedürfen und beratend zu unterstützen. Ich habe meine

kleine Skelett-Marionette aus dem Wolfsfrau-Projekt mitgebracht, weil es in der Szene mit ihr Situationen gibt, in der ich den Kopf nicht im Griff habe, und dachte, er muss anders aufgehängt werden oder anders gewichtet sein.

Frank hat mir die Chance gegeben, sie in seinem Workshop zu zeigen, und bevor ich lange erzählte, was ich will und was NICHT geht, sollte ich zeigen, was geht. Ich habe meine Figur hängen lassen und langsam Impulse gegeben und mich den Workshop-Teilnehmern angeschlossen, die die Figur und ihre Rolle nicht kannten und angefangen hatten, sie einfach nur zu beobachten und das kundzutun, was sie in der Figur sahen, mich in der Animation von ihnen führen lassen. Und meine eine Hälfte hat laufen lassen und genossen, die Figur wieder neu zu sehen; die andere war traurig, weil ihr bewusst wurde, dass all diese Bewegungen und Ausdrucksmöglichkeiten zu Beginn der Probe da waren, ich sie aber sehr schnell funktionalisiert hatte und der Figur so eines großen Teils ihrer Ausdrucksmöglichkeiten beraubte. Der Raum um mich verschwand, und ich wurde ganz sehnsüchtig nach anderen Arbeitsbedingungen mit Zeit und Raum. Danach war Pause, und der Raum leerte sich, aber ich habe das erst gar nicht richtig wahrgenommen. Durch diese Erfahrung war die Figur plötzlich eine andere, als ich sie ganz vorsichtig wieder in ihr Tuch gewickelt habe. Achtsamkeit war das Stichwort, was ich mental wieder verankert habe nach diesen fünf Minuten.

Ich habe also wieder meine Gedanken bezüglich Kopf und Bauch beim Spiel ordnen können – und mich entschieden mutiger zu sein, auf der Bühne, im Leben, bei der nächsten Auseinandersetzung (auch das positiv konnotiert!), beim nächsten Gespräch – spätestens auf der nächsten Konferenz ...?!



Freu mich drauf! Vielen Dank an alle, die dieses Abenteuer ermöglicht haben, in das sie sehr viel Arbeit und merkbar viel Liebe und Hingabe gesteckt haben!

P wie Projektion – Symposium – Gedankenketzen

Angesprungen hat mich bei der ersten Ankündigung der Figurentheater-Konferenz der theoretische Teil: das Symposium. Das rührt daher, dass ich zunächst Theaterwissenschaft studierte und in der Dramaturgie gearbeitet habe, bevor mich die Praxis des Figurentheaters vollkommen in seinen Bann zog.

Teilgenommen habe ich an den beiden ersten Teilen, Buchvorstellung und P-Frage.

Zunächst fand ich interessant, dass im Allgemeinen der Theorie sehr kritisch und fast ablehnend gegenüber gestanden wurde; hauptsächlich, weil sie einschränken würde. Fasziniert hat es mich, weil dann die Diskussion bei einem solchen Glaubenssatz sofort in der Tat eingeschränkt wird. Es wird schnell darauf gedrungen, die getroffenen Aussagen in dem eigenen Glauben zu formulieren und festzusetzen. Dabei ist ein akademischer Diskurs doch genau wie eine Improvisation, in der zu einem Thema in einem gegebenen Rahmen den Gedankenspielen freien Raum gelassen werden kann, indem die Gedanken und Assoziationen genauso wie im praktischen Spiel aufeinander aufbauen und von einander abspringen und zu spannenden Erkenntnissen führen können, die den Raum des bisherigen Denkens erstaunlich erweitern anstatt ihn einzuschränken. Provokationen gehören dazu, um eigene Positionen zu hinterfragen und andere zu zwingen, ihre zu schärfen. Erst im zweiten Schritt wird – wie im praktischen Probenprozess – eingegrenzt, sortiert und strukturiert.

Die Gedanken sind frei, und wenn die Bewertung zunächst beiseite gelassen wird, bringt der Diskurs spannende Verknüpfungen zutage. Ich möchte nur ein paar Gedanken aufschreiben, die während des Symposiums dominosteinartig angestoßen wurden, die ich gerne weiter oder tiefergehend ergründen möchte.

Im ersten Teil, der Buchvorstellung »Das Theater der Dinge« von Markus Joss (Hrsg. mit Jörg Lehmann), gefiel mir der Ausgangspunkt, dass Figurentheater Theater ist und somit die gleiche und genauso alte Geschichte hat. Denn Theater ist Animation, das zum Leben Erwecken einer Figur – im Puppentheater wie im Schauspiel.

Mehr Erkenntnisse hatte ich für mich assoziativ durch den Ansatz des Buches, die Entwicklung der Figurentheatergeschichte parallel zu den Epochen und den darin klaren gesellschaftlichen Strömungen zu betrachten: Parallel zu einer hohen Künstlichkeit hat es einen hohen Stellenwert, parallel zu einem erwünschten Naturalismus nicht viel Platz im Mainstream ... Theater als Abbild der Gesellschaft, in der es konsumiert wird.

In diesem Licht betrachtet, war mir plötzlich ganz klar, warum bei uns heutzutage die Formen der performance-artigen Inszenierungen vorherrschen, in denen sich die Akteure häufig um sich selbst drehen, die repetitiv sind, keine lineare Geschichte erzählen, auf mehreren Ebenen gleichzeitig etwas verhandeln – Projektion, Objekt, Schauspiel, Musik, Licht – assoziativ springen, immer mehr Möglichkeiten öffnen, statt dem Zuschauer einen Fokus zu bieten, ja den Zuschauer oft nicht als Ziel der Inszenierung setzen; nicht in Beziehung zu ihm zu gehen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der permanent auf allen Kanälen Informationen und Reize auf uns einströmen; in der Entscheidungen treffen zu müssen verpönt ist, weil alles möglich sein



soll; in der Individualität und Egozentrik gepredigt und doch eine Entindividualisierung vorangetrieben wird, Fassade und Image den höchsten Stellenwert haben.

Am klarsten war es mir in der Ausführung von Joss' Beispiel eines Performancekünstlers, der durch Experimente seinen eigenen Körper zum Kunstobjekt macht – bis dahin, dass er seine eigenen Nervenbahnen an eine Maschine anschließt, und dann versucht, diese Maschine zu kontrollieren, aber auch gleichzeitig von ihr kontrolliert wird. Ein besseres Bild der Selbstzerstörung im Versuch, die Kontrolle zu erlangen, gibt es wohl kaum; ein Bild der propagandierten Selbstoptimierung, die zu erschreckender Abhängigkeit führt.

Aber auch die Parallelität der Zunahme von sich ritzenden Jugendlichen, die jeden Kontakt zum eigenen Gefühl – Körper- und Selbstwertgefühl – verloren haben oder nie entwickeln konnten und so in einem Kreislauf gefangen sind in der Suche nach sich selbst, drängte sich auf.

Alles schreit schrill – die gesellschaftlichen Missstände und unsere Performancekunst, in der Hoffnung, diese Zeichen noch zu überhöhen um Aufmerksamkeit zu erreichen.

Diese Gedankenkette führt mich wieder einmal dazu zu reflektieren, warum und für wen ich Theater mache, inwieweit ich mich in den gesellschaftlichen Strömungen treiben lasse, sie als gegeben annehme oder sie konkret hinterfrage, als Konzepte und Glaubenssätze bloßstelle und mich entscheide, ihnen mit meiner Kunst etwas entgegen zu setzen.

Im zweiten Teil wurde dann die »P-Frage« gestellt. Es ging um das Selbstverständnis der Akteure zu ihrem Genre und der damit einhergehenden Bezeichnung. Für was das P nun direkt stehen sollte, war mir nicht klar – Projektion???

Spannend war, dass es so empfunden wurde, als würde uns von außen eine Benennung aufgezwungen und man sich an einem frühen Punkt kurz einigen wollte, dass der Feind das Innovationsdiktat sei, dass durch die Förderinstrumente oktroyiert wird. Dass wir das gar nicht brauchen und wollen ... ja es allenfalls als Marketingstrategie nutzt, aber für die inhaltliche Arbeit nichts bedeutet. Es drängte sich mir für einen Moment auf, als sei das der Versuch, die Diskussion abzukürzen, es »dabei« zu belassen, wobei im Stillen der eine beim »dabei«-Belassen klar an Puppentheater dachte, der nächste an Figurentheater und der dritte ...

Eine Benennung würde aber im Diskurs bei der Verständigung helfen. Wir wollen gleichberechtigt eingeordnet werden, verweigern uns aber gleichzeitig immer wieder jeder Kategorisierung und damit einhergehender Bewertung. Vielleicht hilft der Buchansatz, zunächst einig zu sein, dass es sich hier um die darstellende Kunst handelt, die wir Theater nennen. Die nachfolgende Spezifizierung beschreibt dann die Mittel. Denn das Theater machen wir mit unterschiedlichen Mitteln und Zeichen, die als Projektionsfläche für das Publikum dienen. Das ist der menschliche Körper des Schauspielers, die Puppe (»figürliche Nachbildung eines Menschen oder menschenähnlichen Wesens«), die Figur, ein Objekt/Ding usw. Wissenschaftlich betrachtet ist es vielleicht sogar interessant beim Begriff des Körpers zu bleiben, der physikalisch gesehen eine Agglomeration von Materie/Energie ist, in Form eines Dinges, einer Puppe, einer Figur, eines Menschen ...

Wir wählen die Materie, die uns am besten geeignet scheint, als Projektionsfläche zu dienen, beidseitig: für uns und das Publikum. Theater ist Beziehung: zwischen Bühne und Publikum,



keine Einbahnstraße. Empfänger und Sender, Geben und Nehmen, durchlässig. Angebot und Nachfrage – letzteres in allen Bedeutungen. Durch unser gewähltes Medium fließt die Energie, mit der dieser Austausch, diese Beziehung, diese Kommunikation während der Aufführung vonstatten geht.

Definieren wir, was wir als Puppe bezeichnen, was eine Figur ist – hier ein Körper in einer gewissen Form, nicht die dramatische Figur, d. h. eine Rolle/ein Charakter –, usw., dann können wir die Vorgänge der jeweiligen Inszenierung genauer sprachlich analysieren und uns darüber verständigen.

Wir nennen, was wir tun, Spiel, weil es die Selbstvergessenheit des Kinderspiels haben muss, aber es hat nicht denselben Selbstzweck. Doch es erinnert die Zuschauer an ihr eigenes Spiel und aktiviert die Imaginationen. Diese Zielgerichtetheit auf ein Publikum macht es zum Theater. Theatertheorien gibt es viele, wo sich jeder einordnet, ist offen, und in diesen Gedankengebilden können wir uns wieder über Mittel und Ausdruck und Inhalt auseinandersetzen und bleiben nicht in der Definitionssuche, dem einen »richtigen« Wort stecken, was manchmal wie die Kreuzzüge nach dem heiligen Gral anmutet.

Das hier auch nur als Diskussionsbeitrag im Nachhinein, weil ich mich nach den Erfahrungen des Symposiums auch einmal zwingen wollte, meine Gedanken zu ordnen und für mich ein Stück weit zu strukturieren.

Persönlich fände ich diese Form der Auseinandersetzung mit Kollegen, Theoretikern, Künstlern anderer Genres in regelmäßigen Abständen sehr gut, damit man immer mal wieder reflek-

tieren kann, welchen Glaubenssätzen man folgt und sich auch von Irrglauben, die sich darunter befinden, frei machen kann. Vielen Dank an das Organisationsteam, das sich auch im Vorhinein dieser Diskussion schon ausgesetzt hat.

Puppe – Larve, Verwandlung, Wunder!

Ich persönlich mag das Wort Puppe.

Eine Puppe ist im Deutschen nicht nur eine figürliche Nachbildung eines Menschen oder menschenähnlichen Wesens, sondern auch das letzte Entwicklungsstadium verschiedener Insekten – eine Larve, zunächst unscheinbar, man weiß nicht, was sich in ihr verbirgt, in ihr schlummert. Es bedarf einer Verwandlung, um dann dem Wunder beizuwohnen, wenn sie sich entfaltet – ein solches Theater möchte ich machen.

Wunder oder Magie – das sind Worte, die immer wieder mit unserem Genre verknüpft werden. Henryk Jurkowski sagte uns (zu Studienzeiten) »Whatever you do, make it magic!« Neville Tranter wiederholt in seinen Kursen »... dann ist das magisch!«

Das ist also, was wir wollen, wir und das Publikum, so soll es sein! – Nur, was ist das, Magie im Kontext des Theaters?

Das wäre ein Symposiumstitel, der mich brennend interessieren würde.

Christiane Klatt



Das Puppenspielfest in Husum



Im September sind die 33. Pole Poppenspüler Tage zu Ende gegangen. Getragen von umfassendem ehrenamtlichen Engagement richtete der *Pole Poppenspüler Förderkreis e.V.* sein alljährliches Puppenspielfest aus. Denn ein Fest sollte es seit seiner Gründung sein – für Augen und Ohren, aber auch für die Seele. Ein Ort der Begegnung für Puppenspieler, Figurenbildner, Puppenspielverrückte, »Sehleute« und Wissenschaftler, für Kindergartenkinder und Schüler, für Jung und Alt.

Auf dem Programm steht jedes Jahr Vergnügliches neben Ernsthaftem, vielgespielte Lieblingsstücke neben Neuentdeckungen, die große Form neben der kleinen. Dazu kommt die besondere Atmosphäre des Schlosses vor Husum, des NordseeMuseums und überhaupt der ganzen »grauen Stadt am grauen Meer«, wo alle Spielorte (bis auf zwei Ausnahmen) fußläufig erreichbar sind. Wenn dann, wie in diesem Jahr, noch spätsommerlich warmes Wetter dazukommt, sitzt man gern vor und zwischen den Vorstellungen oder nach der Abendvorstellung draußen auf dem Schlosshof oder an der Hafenkante und plaudert bei einem guten Getränk über das just Gesehene. Zusätzlich zu den Pup-

penspielen gab es diesmal noch ein besonders vielfältiges Beiprogramm.

»Umsonst und draußen« zeigte Kurt Fröhlich vom schweizerischen *Theater Fährbetrieb* seine Kurzfassung des »Moby Dick«, und die britischen Puppenspieler Liz und Daniel Lempen hatten als Theater für eine Person »Dan's Baby« und »Tauch aufs Flussbett« im Gepäck, das man zu drei Terminen an drei verschiedenen Orten sehen konnte. Das »Offene Museum« feierte gleich am ersten Tag des Festivals die Übergabe der Inszenierung »Stein und Rose« der Leipziger Puppenspielerin Rosi Lampe. Die Figuren von Antje Hohmuth werden nicht nur im kommenden Stormjahr ein Glanzpunkt im Poppenspüler Museum sein.

Ein Vortragshighlight war der prägnante Vortrag von Christian Fuchs aus Weimar über die Marionetten am Bauhaus und natürlich »Puppenspieler stellen sich vor«. Hier präsentierte Stephan Rätsch seinen Beitrag zu der Gemeinschaftsproduktion »Sagenhaft« des Landesverbandes Freier Theater Mecklenburg-Vorpommern. Er spielte »Der Lindwurm«, die Sage vom letzten mecklenburgischen Drachen, sehr eindrucksvoll bei morgend-





lichem Sonnenschein im Schlossgarten. Vor dem »Bergfest«, dem abendlichen gemeinsamen Schmaus von Puppenspielern, Festivalgästen und Festivalmachern, seit Jahren am einzigen Mittwoch des Festivals angesiedelt, gab es 2016 den Vortrag der Stormgesellschaft »Menschen und Orte – Theodor Storm« mit anschließender Stadtführung. Dieses Beiprogramm begleitete, zusammen mit drei weiteren Vortragsveranstaltungen im Poppenspüler Museum, aufs Beste die Hauptsache: fast 50 Vorstellungen ausgezeichnetes, qualitativvolles Figurentheater mit Masken, Marionetten, Handpuppen, Großfiguren, Tischfiguren, Objekttheater, Schattenspiel und großformatiges Papiertheater, wobei sich alle Figurenformen gern untereinander oder mit Schauspiel vermischten.

Zum Nachsinnen und zur ganzjährigen Freude trägt dann der Rückblick auf das Festival bei, den die Fleißigen des Förderkreises seit 2004 auf ihrer Website im Internet bereitstellen. Da erstaunt es überhaupt nicht, dass zwei Drittel der Besucher Stammkunden sind, die zum Teil aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland anreisen, um die Vielfalt und die besondere Stimmung zu genießen.

Die Pole Poppenspüler Tage 2017 sind für den Zeitraum vom 22. September bis 1. Oktober geplant. Man darf gespannt sein, zu welchem Fest die künstlerische Leitung und der Vorstand im Zusammenspiel mit den verschiedenen Arbeitskreisen des Vereins und anderen Kooperationspartnern dann einladen.

Jonathan Ernst



PREMIERE: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand

Ein Bestseller, ein erfolgreicher Film mit ambivalenter Kritik, ein Hörspiel mit prominenter Besetzung und nun – ein Figurentheater. Detlef-A. Heinichen, quasi abonniert auf große Werke der Weltliteratur, inszenierte den absurden Debütroman des schwedischen Autors Jonas Jonasson. Dabei hatte er nach langer Zeit wieder einmal einen Mitspieler: Wolf-Dieter Göock von der Serkowitz Volksoper. Ort der Handlung: ein Steg an dem sich zwei Angler, ein Staatsanwalt und ein pensionierter Polizist, für ihr Freizeitvergnügen regelmäßig treffen. Dem einen lässt ein noch offener Fall keine Ruhe, der andere kann Hintergrundinformationen geben, die in den Akten bestenfalls zwischen den Zeilen stehen. Man könnte auch darüber philosophieren, ob einem hier Anglerlatein serviert wird, wenn die beiden die »dicken Fische«, Persönlichkeiten der Weltgeschichte, an der Angel haben. Und so ziehen die Stationen der Romanhandlung am Zuschauer vorbei: Wie Allan Karlsson sich

entschließt, kurz vor der Feier anlässlich seines 100. Geburtstags aus dem Altenheim zu fliehen, wie er den jungen Mann trifft, der ihm den Geldkoffer anvertraut, warum er nur bis in das Kaff kommt in dem der (erst siebzigjährige) Gelegenheitsdieb Julius Jonsson lebt, mit dem er in der Folge die absurdesten Situationen meistert. Die sind aber letztlich auch nur ein Spiegel eines Lebens voller verrückter Wendungen, die Karlsson in die Spitze der Weltpolitik bringen und die er nun, eine nach der anderen, seinem neuen Kumpel erzählt. Folgerichtig taucht sein Gesicht in berühmten historischen Fotos, die auf die Leinwand des Bühnenhintergrundes projiziert werden, wie beim Photobombing, immer wieder auf. Und selbstverständlich erzählt Karlsson bevorzugt die »Highlights« – Zeiten, die er in Straflagern oder in Kriegen verbrachte, dienen letztlich nur dazu, dort (fiktive) Menschen kennen zu lernen, die ihn in sein nächstes großes Abenteuer begleiten. Dabei macht er eigentlich immer nur, wozu es ihn drängt: mit Sprengstoffen experimentieren, Brücken, Straßen und Häuser in die Luft sprengen.

Anhand der Akten wandert der Zuschauer von Episode zu Episode dieses Lebens, die mit der Ausstattung von Coco Ruch in Szene gesetzt werden. Parallel dazu wird die aktuelle, letzte verrückte Geschichte der Flucht aus dem Altenheim mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen, erzählt. Die »schräge Musik« zwischen den einzelnen Episoden – Detlef-A. Heinichen Gesang und Posaune, Wolf-Dieter Göock Gesang und Schlagzeug – rundete diesen mit viel Beifall bedachten Premierenabend am Ende der 33. Pole Poppenspüler Tage zusätzlich ab.

Jonathan Ernst

4. Figurentheaterfestival in Lübeck, 1. bis 30. Oktober 2016

Marionetten, Hand- und Klappmaulpuppen, Stab-, Tisch-, Papier-, Schattenfiguren ...: Sie sind die Akteure im Figurentheater, und ohne sie könnte man kein Figurentheaterstück auf die Bühne bringen. Die Rolle der Theaterfiguren- und Bühnenbildgestaltung für die Inszenierung thematisierte das 4. Figurentheaterfestival in der Hansestadt Lübeck. Damit stand – nach der Musik im Jahr 2012 und der Literatur im Jahr 2014 – wieder ein besonderer Aspekt des zeitgenössischen Figurentheaters in Deutschland im Zentrum.

Begleitet wurde das Festival zum ersten Mal von einer Ausstellung im TheaterFigurenMuseum sowie von einem Symposium mit renommierten Figurengestaltern. Diese beiden Veranstaltungen trugen den Titel »Ausgedacht & Handgemacht. Theaterfiguren & ihre Schöpfer«.

Das Festival präsentierte 39 Gastspiele für Erwachsene und Familien von Figurentheatern aus Deutschland, Belgien, Tschechien, Österreich, Schweden und den Niederlanden.

Mehrere Stücke spielten auf eigens geschaffenen, wandlungsfähigen, kleinen Bühnen. Die Bühne für das Stück »Was Rotkäppchen schon immer über Sex wissen wollte!«, gespielt von Cor-

dula Nossek (Ausstattung: Joachim Hamster Damm), war ein aufrecht stehendes Bett, das sich nacheinander in einen Märchenwald, eine Liebeswiese oder eine Gartenlaube verwandelte. Für Tatyana Khodorenkos Märchendrama »Jemelja und der Zauberschiff« schuf Heiko Brockhausen eine aufklappbare Matrioschka als Bühne. Christiane Weidringer trug in dem Stück »Till Eulenspiegel« (Ausstattung: Matthias Hänsel) in einer Kiepe alles mit sich, was gebraucht wird, um Tills Schelmereien zu erzählen. Ein ganz anderes Theatererlebnis war das Schattentheaterstück »17 Sätze über das Licht« des Theaters der Schatten. Norbert Götz fügte dabei Reflexionen über Licht und Schatten, ungegenständliche Projektionen und Lichtbrechungen zu einer effektvollen Choreografie zusammen.

Die Ausstellung »Ausgedacht & Handgemacht. Theaterfiguren & ihre Schöpfer«, die vom 18. September bis zum 13. November lief, präsentierte Arbeiten von elf Künstlern und Künstlergemeinschaften aus Deutschland, Prag und Stockholm; viele von ihnen waren in die Ausstattung der Festival-Gastspielinszenierungen kreativ involviert. Die Ausstellung erlaubte es den



Besuchern, die Theaterfiguren ohne den Zauber des Bühnengeschehens und aus der Nähe zu betrachten. Hier tummelten sich beispielsweise Textilfiguren von Mechtild Nienaber, geschnittene Marionetten, Tisch- und Stabfiguren von Michaela Bartoňová, Udo Schneeweiß und Heiko Brockhausen. Eine ganze kleine Handpuppenbühne, bemalt und entworfen von Hans W. Scheibner, war aufgebaut und rahmte die Handpuppen von Christian Werdin. Vielfältige Geschöpfe aus Barbara und Günter Weinholds über 30-jährigem Schaffen reichten sich in einer Vitrine, amorphe textile Gestalten von Michael Vogel und Christoph Bochdansky, Fingerpuppen von Kristiane Balsevicius und der in der Bunraku-Technik gespielte Don Quijote von Michael Meschke. Aber auch der aus der Sesamstraße bekannte Uli von Bödefeld von Peter Röders und Schneewittchen mit Zwergen in der Roserschen Papiertechnik von Jürgen Maaßen waren zu sehen. So ließ sich unmittelbar erfahren, welche Ausdrucksmöglichkeiten die verschiedenen Materialien bieten und welche unterschiedlichen Wirkungen die Künstler erzeugen. Entwurfskizzen und Fotografien machten den Entstehungsprozess der

Theaterfiguren nachvollziehbar; Mitschnitte von Inszenierungen zeigten, wie sich das Objekt in eine scheinbar lebendige Figur verwandelt.

Einen Einblick in den Arbeitsalltag eines Figurengestalters konnte man bei einem Schauschnitzen mit dem Bildhauer Jürgen Maaßen im TheaterFigurenMuseum gewinnen. Er ließ sich von den Besuchern beim Schnitzen eines Figurenkopfs zuschauen, erläuterte seine Arbeitsschritte, erzählte von den speziellen Herausforderungen der Theaterfigurengestaltung und plauderte allerlei aus dem Nähkästchen.

Zum Abschluss des Festivals fand am 30. Oktober ein Symposium mit vier Theaterfigurengestaltern statt, deren Arbeiten in den Gastspielinszenierungen oder der Ausstellung vertreten waren.

Dank der gegenseitigen Ergänzung von Gastspielen, Ausstellung und Symposium konnte das Publikum einen facettenreichen Eindruck von der Vielfalt in der heutigen Theaterfiguren- und Bühnenbildgestaltung gewinnen.

Annika Schulte

Preisverleihung *Spielende Hand* des Bundesverbandes Deutscher Puppentheater an die Possehl-Stiftung



Ute Kahmann und Max Schön



Torsten Albig

Die *Spielende Hand* ist ein exklusiver, undotierter Preis des Verbandes Deutscher Puppentheater (VDP), über dessen Vergabe einmal im Jahr die Mitgliederversammlung entscheidet. Er wird an Menschen oder Initiativen vergeben, die sich herausragend für die Förderung des Figurentheaters einsetzen. Die Vergabe erfolgt öffentlich durch den Vorstand. Zu den bisherigen Preisträgern gehörten u.a. Otfried Preußler, die Stadt Steinau, Dieter Brunner, Peter Räcker, Dr. Jürgen Hardeck oder die Stadt Bad Kreuznach.

Seit knapp 100 Jahren arbeitet die Possehl-Stiftung ausschließlich für die Stadt Lübeck und fördert hier stadterhaltende, kulturelle oder soziale Maßnahmen, die die Stadt selbst allein nicht stemmen kann. Sie hat die Immobilien, in denen heute das TheaterFigurenMuseum und das Figurentheater untergebracht sind, angekauft, den beiden Institutionen zur Verfügung gestellt; und sie hat begonnen, in die Infrastruktur der mittelalterlichen Häuser nachhaltig zu investieren. Sie hat die privaten Initiativen der Familie Fey in funktionstüchtige GmbH's umgewandelt; sie hat die große Sammlung von Fritz Fey jun. angekauft und lässt sie zur Zeit aufarbeiten bzw. durch thematische Wechselausstellungen auch der Öffentlichkeit zugänglich machen; sie förderte viele Sonderveranstaltungen des Figurentheaters und die Organisation der bisherigen Festivals und hat ein Interesse daran, dass in Lübeck ein lebendiges Fi-

gurentheaterzentrum entsteht. Natürlich erhält die Stiftung die ausführlichen Danksagungen der Geförderten oder gerät auch mal überregional in die Schleswig-Holsteiner Nachrichten. Noch nie ist ihr jedoch ein Preis verliehen worden und schon gar nicht von einer bundesweiten Organisation! Der Stiftungsrat erkannte den überregionalen politischen Rang dieser Preisverleihung und informierte die Landespolitik in Kiel.

So wurde die Preisverleihung eine öffentliche Veranstaltung von politischem Rang sowohl für die Stiftung als auch für den VDP: Hohe Vertreter aus der Schleswig-Holsteiner Kulturpolitik reisten aus Kiel an und ebenso fanden sich kulturpolitischer Vertreter der Stadt Lübeck ein.

Der Schleswig-Holsteinische Ministerpräsident Torsten Albig hielt eine anregende Begrüßungsrede.

Ute Kahmann als 1. Vorsitzende des Bundesverbandes nutzte die Gelegenheit in ihrer humorvollen Rede, um auf den existenziellen Schulterschluss von Freien Künstlern, städtischer und Landeskulturpolitik hinzuweisen.

Der Vorsitzende der Possehl-Stiftung Max Schön wies darauf hin, dass er zwar Privatengagement mit höheren politischen Ebenen verbinden kann, aber letztlich kann auch die Stiftung nur da fördern, wo ein Zusammenspiel von Kulturschaffenden existiert, die bereits überzeugt von ihrer Arbeit sind. Er würdigte damit das ehrenamtliche Engagement der Lübecker OrganisatorInnen beider Häuser.

An diesem Tag wurde auch das nunmehr 4. Internationale Figurentheater-Festival mit der Ausstellung heutiger namhafter FigurenbildnerInnen und mit 39 Inszenierungen eröffnet. Die Eröffnungsvorstellung »Mathilde« spielte Neville Tranter, der erstmalig in Lübeck auftrat. Alle, die gekommen waren, konnten sich ein Bild davon machen, dass das heutige Figurentheater gleichwertig in der vielfältigen Lübecker Kulturlandschaft integriert ist. Der Ausbau eines Figurentheaterzentrums in Lübeck wird von nun an durch die *Spielende Hand* des Bundesverbandes Deutscher Puppentheater begleitet.

Stephan Schlafke



Michael Meschke



Mechthild Nienaber



Jürgen Maaßen



Michaela Bartonová



Symposium »AUSGEDACHT & HANDGEMACHT«

Zum Symposium Theaterfiguren & ihre Schöpfer, Lübeck

Zuerst zum Titel: Der ist »fabelhaft«, ja, wörtlich genommen: fabelhaft – in dem Sinne, dass man von der Fabel, der Erzählung ausgeht statt von der Figur.

Die Theaterfigur ist für mich ein Instrument und nicht Selbstzweck.

Das ist nicht für alle selbstverständlich. Man kann schon aus reiner Inspiration eine bestimmte Figur gestalten wollen – ich tat es oft in meiner Jugend.

Später aber, mit mehr Bewusstsein, kam zuerst die Analyse, dann die Form.

Was mir am Titel »Ausgedacht & Handgemacht« so sehr gefällt, ist die Bestätigung, dass nicht nur ich diese zwei Phasen ebenbürtig sehe.

Zuerst kommt Ausgedacht, das heißt die Analyse, dann kommt Handgemacht, das heißt die Gestaltung. In beiden Phasen geht es darum, Fragen zu stellen, manchmal auch Antworten vorzuschlagen.

Der erste Teil des Titels: Ausgedacht

Die Analyse hat viele Formen: Man muss wahrnehmen, suchen, prüfen, bis man zu einem Konzept, einer Gesamtauffassung oder Interpretation gelangt. Dies ist kein Privilegium des Regisseurs, sondern es soll, wenn es um ein Theater geht, alle Mitglieder des Ensembles, wie auch Figurenbauer, Musiker, Techniker umfassen. Die Analyse leitet zu Lösungen verschiedener Art: Sie ist z. B. anders für einen Spieler als für einen Figurenbauer. Doch für alle ist es wichtig, zu einer Übereinstimmung zu kommen.

Der Figurenbauer ist sowohl für ästhetische wie technische Gestaltung verantwortlich.

Ausdenken und Handwerken: Das weckt Fragen.

Warum Puppentheater statt einer anderen Bühnenkunst, warum ausgerechnet dieses Stück statt eines anderen? Was scheint dem Theaterschöpfer wichtig zu gestalten und für wen?

Ein jeder hat seine Auffassung darüber, was wichtig ist. Das wechselt auch durch die Zeiten und Umstände, in denen der Künstler lebt und wirkt. Niemand ist von seinem Zeitgeschehen unberührt. Auch wenn es nicht jedem bewusst ist, ist es wie mit den Traditionen: Wer sie nicht anerkennt und Stellung zu ihnen nimmt, hat weder Wurzeln noch Zukunft.

Der zweite Teil des Titels: Handgemacht

So ein schönes Wort! Wenn die Spielfertigkeit des Puppenspielers der Meisterschaft einer Ballerina im klassischen Ballett entspricht, so braucht der Figurenschöpfer das gesammelte Können des Szenografen, Kostümbildners, Schmieds, Tischlers und Malers, sie oder er ist ja zugleich Künstler und Handwerker. Damit ist aber nicht gesagt, dass so ein Wunder existiert oder unbedingt nötig ist.

Es gibt verschiedene Wege zur Figurengestaltung, aber was mir heutzutage fehlt ist ... der verdiente Respekt vor diesem besonderen Beruf ... Wir brauchen das Vorbild großer Handwerkskünstler wie Harro Siegel, Richard Teschner, Bruce Schwarz, Takeda, Nishikawa – oder der Schwede Arne Høgsander ...

Michael Meschke

TheaterFiguren und ihre Schöpfer anlässlich des 4. Lübecker Figurentheater-Festivals »Figuren Theater Gestaltung«

Zum Symposium waren vier sehr unterschiedlich arbeitende FigurenbildnerInnen eingeladen. Sie erzählten von ihrer Achtung vor handwerklichem Können, von ihren Arbeitsweisen, Bau-techniken, Dramaturgien und künstlerischen Herangehensweisen. Sie lassen sich gern von der sie umgebenden Kultur inspirieren, wollen aber immer ihre eigene Handschrift verwirklichen. Manches war vergleichbar, anderes so unterschiedlich wie ihre Persönlichkeiten selbst. Es ergab sich ein interessantes Gespräch untereinander, in das mehr und mehr auch wir anwesenden Puppenspieler und das Publikum einbezogen wurden, weil der Figurenbau für sie ein Durchgang ist auf dem Weg zur Verlebendigung der Figur. Und wenn das Publikum eine Figur annimmt, ist noch ein weiterer Schritt in diese Richtung getan.

Michael Meschke, geb. 1931, leitete 1958–1999 das »Marionetteatern« in Stockholm. Während dieser vierzig Jahre wirkte Meschke als Intendant, Figurenbildner, Puppenspieler, Regisseur, Autor, Dozent – und entwickelte eine großzügige Ensemblearbeit.

Figurengestaltung und Überlegungen zum Bühnenraum gingen von den jeweiligen dramaturgischen Funktionen seines Bühnenmaterials oder seiner Puppen aus. Sie wurden immer wieder neu entwickelt, wurden auf die Spieler hin gearbeitet, waren sehr expressiv und ungeheuer vielfältig. »Eine Figur ist immer schon auch eine Rolle.«

Seine künstlerischen Überlegungen und Auffassungen hat er vielfach, z. B. in dem hochinteressanten, auf deutsch erschienenen Buch »Grenzüberschreitungen«, dargelegt.

www.michaelmeschke.com

Mechtild Nienaber, einstige Kunststudentin und »Saaldienst« im Figurentheater Stuttgart, ist seit ihrem ersten Figuren-Auftrag 1987 »an der Nadel hängengeblieben«: Sie näht um einen Schaumstoffkern herum Schicht um Schicht, Stoff um Stoff ihre

beliebten, frechen, manchmal bösen, meistens ernsten Handpuppen, Tischtheater- u. Klappmaulfiguren. www.theaterfiguren.com

Der Kunstwissenschaftler und Holzbildhauer **Jürgen Maaßen** nahm nach bereits vielen für sich selbst gebauten Figuren 1973 seinen ersten Bauauftrag an. Heute kennt er sich mit allen Figurenarten bestens aus und ist auch im Museumsbereich eine ausgezeichnete Hilfe bei historischen Schnürungen oder Figurenbestimmungen. »Außer Holz sind aber auch alle anderen Materialien nicht vor mir sicher.« www.ambrella.de

Michaela Bartoňová aus Prag, eigentlich Kinderbuchillustratorin, lernte den Holzbildhauer Antonín Müller kennen. Beide begannen nach Michaelas markanten Entwürfen für Figurentheater in West-Europa zu arbeiten. 1998 gründete Michaela ihr eigenes Theater »Tineola«. Heute begreift sie Figuren als Metaphern, erforscht das Archetypische einer Theaterfigur, einer Skulptur. In ihren Inszenierungen für Kinder und für Erwachsene schätzt sie Absurdität und Humor in Bild und Text. Sie entwickelte das Live-Zeichnen während einer Aufführung zunächst am Overheadprojektor, bzw. mit Kamera, heute am I-Pad. www.tineola.cz

Inszenierungsausschnitte von allen vier Figurenbildnern wurden in kurzen Szenen auf DVD gezeigt. In Meschkes »Apokalypse« wurden Szenen aus verschiedenen seiner Inszenierungen zusammengefasst: Engel und Teufel streiten sich um die Qualitäten der menschlichen Seele, ihre Argumente sind Szenen aus früheren Inszenierungen – »Die Odyssee«, »Antigone«, »König Ubu«, »Don Quijote«. Die unterschiedlichsten bildnerischen Stile waren dadurch dramaturgisch mischbar; und alle Figuren waren an der Bunrakutechnik mit jeweils drei SpielerInnen orientiert. Die Zuschauer standen mitten im Raum, das großzügige Spiel fand um sie herum statt. Und obwohl alle Stücke völlig unterschiedliche Ästhetiken hatten aber ähnliche Spielstile und -rhythmen, entstand im Spiel eine große Einheit durch die Regie.



Werkstattimpressionen: Mechtild Nienaber, Michaela Bartoňová

Auch Jürgen Maaßen mischt in der Inszenierung »Der eingebildete Kranke« scheinbar fröhlich die Stile: Handpuppen, große Klappmaulfiguren, zierliche Marionetten, die Solospielerin mit Maske. Auch hier gelang es dem Regisseur Dietmar Staskowiak und Jürgen Maaßen, in dem Stück eine Einheit zu erzeugen, indem sie in enger Zusammenarbeit die gesamte Ausstattung der Spielerin sozusagen auf den Leib arbeiteten.

Mechtild Nienaber erreicht den bildnerischen Zusammenhang ihrer Kreationen, z. B. in »Die Berliner Stadtmusikanten«, vor allem durch die immer gleiche Bau-Technik, der ihrer fast satirischen gestalterischen Art genial entspricht.

Michaela Bartoňová entwirft Figuren und Ausstattung und muss ihre Einheit dadurch erreichen, dass sie alle Schnitzer oder SchneiderInnen für die Kostüme mit ihren jeweiligen eigenen Handschriften dazu bringen muss, genau ihr Design zu verwirklichen.

Wie kommt man als Figurenbildner eigentlich zu einer Inspiration und zur Entscheidung, welches Material man nimmt?

Die Auftraggeber von Mechtild Nienaber wissen oft schon, was sie wollen: Sie haben eine Stückidee, sie beschreiben die Figuren, haben Psychogramme und Größenvorstellungen. Sie wollen meistens, dass die Figuren genäht sind, was sie ja auch am besten kann. Trotzdem freut sich Mechtild auch mal über einen Auftrag zum Modellieren oder Papierverarbeitung; Bühnen baut sie nicht selber, im Inszenierungsprozess steht sie aber in engem Kontakt zum Bühnenbildner, damit alles zusammenpasst. Die Kommunikation mit den Puppenspielern läuft über Zeichnungen, die aber nur die Idee einer Richtung sind, »weil die Figur hat auch noch ein Wörtchen mitzureden. Ich will mit der Figur ins Gespräch kommen, während sie entsteht. Ich brauche viel Zeit ... hinschauen, probieren, was will das Material; ich stehe in meinem Atelier mit den unendlich vielen Kisten und Stoffen, bis ich weiß, was es ist.«

Eine Figur kann bis zu 200 Stunden dauern.

Bei Jürgen Maaßen ergeben sich die Aufträge ähnlich; er baut aber auch, wenn gewünscht, Bühnen zu seinen Figuren, die er schnitzt und gewissenhaft höhlt, er modelliert, kaschiert, näht ... Das Material wird mit den Auftraggebern entschieden. Er überlegt, wieviel Spieler es auf der Bühne gibt, »wieviel Figuren können sie schaffen«. Er kombiniert auch Materialien wie z. B. in der Inszenierung »Tom Sawyer«, in der geschnitzte Köpfe auf den unterschiedlichsten Flaschen steckten und ausgesprochen launig gespielt wurden. Oder er hat »Modellfiguren aus dem Künstlerbedarf amputiert und guillotiniert«, sie mit eigens geschnitzten Holzköpfen und -händen wieder vervollständigt. Für die Kostüme erstellte er Schnitte, die er dann aus Papier und Tapetenkleister in mehreren Schichten anfertigte und den Figuren anzog. Kurz bevor der Kleister steinhart wurde, modellierte Jürgen Maaßen wunderschöne Faltenwürfe, Kragen, Manschetten; die kleinen Skulpturen erlaubten zierliche, sparsame Bewegungen im Licht.

Nur vorhandene Bilderbücher wird er nicht mehr umsetzen; das ist nicht seine Vorstellung von bildnerisch-kreativer Arbeit.

Auch auf Michaela Bartoňová kommen die Auftraggeber zu. Sie versucht dann, soviel Informationen wie möglich zur Inszenierung zu sammeln: Zielgruppe, wer spielt und in welcher Weise, was wollen Dramaturg, Regisseur und auch der Musiker. Einmal improvisierte sie mit Gegenständen, um eine Geschichte oder Formen zu erfinden. Auf jeden Fall kann sie mit ihrer eigenen Ästhetik immer Materialien oder Objekte zu Theaterfiguren kombinieren und so die ästhetische Einheit einer Inszenierung herstellen.

Aus all diesen Informationen zieht sie ihre Inspiration, fängt allmählich an zu zeichnen. Manchmal geht alles sehr schnell, manchmal dauert alles sehr lange, das weiß man vorher nicht.

Für Erwachsene denkt sie dann auch viel über Archetypen nach. Das erwachsene Publikum weltweit kann archetypische Sprache lesen; in ihren eigenen Inszenierungen inszeniert sie ohne Worte bzw. mit Phantasiesprache. Die Charaktere erzählen dann über



Kostümdetails, Figur (Höhe ca. 25 cm): Jürgen Maaßen

sich mit ihrem Aussehen, ihrer Gestik, ihren Lauten. Wichtig ist für sie immer wieder, die Balance zu finden zwischen ihren Entwürfen und Visionen und der Individualität der Schnitzer und der Spieler.

Meschke hatte zwar auch intensiv schnitzen bei Harro Siegel gelernt, hat aber immer schon lieber modelliert. Wie kam er als Regisseur zu seinen Inspirationen? Er erzählte von zwei extrem unterschiedlichen Inszenierungen. »Der gute Mensch von Szechuan« (1963) entstand unter großem Zeitdruck. In Stockholm herrschte unter den Theatern eine große Konkurrenz, sein Figurentheater musste darüberhinaus immer anders und Avantgarde sein. Innerhalb von 14 Tagen brauchte er 30 Figuren. Er hatte die Soziogramme der 30 Charaktere im Kopf, modellierte 30 Eiformen, kaschierte sie und schnitt in die Vorderseite mit einem Cutter 30 x unterschiedliche markante Augen und Mänder. Sie alle wurden gleich lasiert und bekamen aus Nessel gelemte Kostüme und zwei Stäbe für die Hände. Diese Figuren konnte er deshalb so schnell bauen, weil er keine Karikaturen, keinen chinesischen Exotismus sondern die Einfachheit des chinesischen Volkes einfangen wollte und weil er vorher das Stück genau analysiert hatte. Aber um die Grenzen einer solchen Arbeitsweise wusste er für sich auch: »Vereinfachung geht Hand in Hand mit Stilisierung. Sie ermöglicht ebenso wahres Kunstschaffen wie leblose Vereinfachung«.

Die Inszenierung »Antigone« (1973) entstand ganz anders: Das Stück war ein alter Traum, für den Meschke keine technischen Voraussetzungen in Europa fand, »die den emotionalen Stürmen bei Sophokles gerecht hätte werden können. Wie konnte man spielerische Dynamik direkt ins Material bringen ohne Stäbe oder Fäden – sie sollten mit Fäusten aufeinander losgehen! So verzichtete ich darauf, bis ich mit 45 Jahren in Osaka Bunraku sah.« Er entschied sich sofort, lud über die UNIMA den Meister für weibliche Bunrakufiguren nach Stockholm ein. Erstmals gab ein Japaner Bunrakubau- und -spieltechniken außerhalb Japans weiter. Das Figurendesign empfand Meschke Abbildungen

auf griechischen Grabvasen aus Sophokles' Zeit nach, auf denen Männer, Frauen und Alltagsszenen abgebildet sind. Die Linienführung der Gesichter kombinierte er mit dunkler Hautfarbe, da der griechische Ton selbst zwar fast weiß ist, aber dunkelrot oder schwarz gebrannt wurde. So entstanden nach jahrzehntelangem Warten und vielen Studien ein eindrucksvoller Figurensatz und eine emotional äußerst wirksame Inszenierung.

»Durch mein ganzes Repertoire, fünfzig Jahre lang, geht als roter Faden der Konflikt zwischen dem einzelnen, dem Individuum, seinem Gewissen, seiner Freiheit und autoritären Strukturen, totalitären Forderungen, Unfreiheit«.

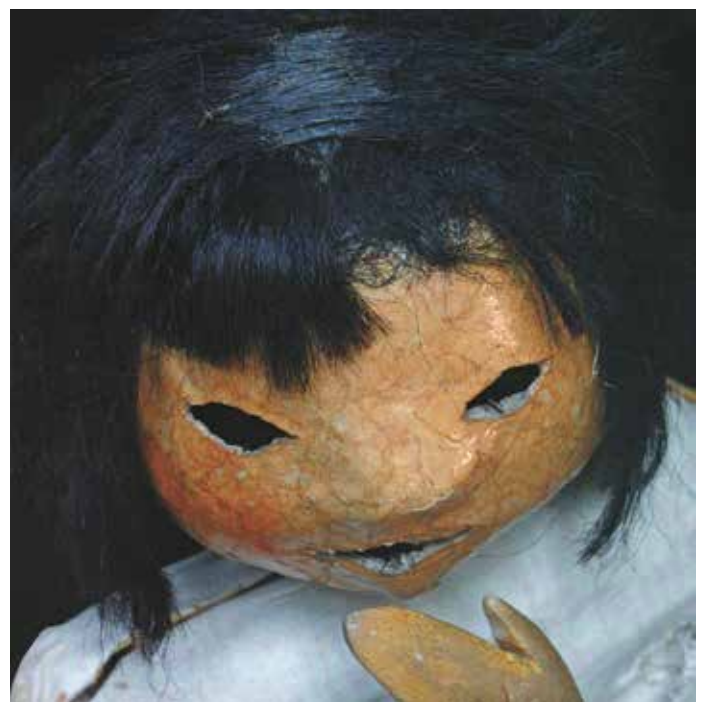
Verschieden gebaute Figuren fordern die Spieler immer wieder neu heraus, die Spielweise genau zu finden: Große Holzskulpturen mit asymmetrischen Gesichtern erfordern eine große Konzentration und Ruhe, in genähte Figuren kann man eine ganz andere Power reingeben.

Die Figuren werden in den ersten Probenzyklen »ausgedacht«, analysiert und besprochen; Skizzen werden diskutiert usw. Die Spieler wünschen manchmal noch einen Faltenwurf, einen anderen Stoff, noch andere Spielmöglichkeiten, mehr Raum in der Führung, mehr Stabilität für emotionale Szenen. Wenn die eigentlichen intensiven Proben beginnen, sollten die Figuren fertig sein.

Da Figuren zugleich Rollen sind und für eine spezielle Inszenierung in entsprechender Ästhetik angefertigt werden, werden sie heutzutage normalerweise in anderen Stücken nicht mehr verwendet. Sie wandern in die Magazine, in die Museumsdepots oder hängen, wie »Antigone« in einer Stockholmer Küche ...

Michael Meschke hob zuletzt ausdrücklich hervor, dass Figurenbildner in Symposien eigentlich nie vorkommen und dass darüberhinaus der lebendige Zusammenhang zwischen Figurenbildnern und -spielern, zwischen Theater und Puppenbau noch ein besonderer thematischer Höhepunkt dieses speziellen Symposiums war.

Silke Technau



Figuren von Michael Meschke aus: »Antigone« und »Der gute Mensch von Szechuan«

Zuckerschlacht auf der Tischplatte

Caspar Bankert lässt Puderzucker und Hagelzucker in einer erbitterten Schlacht gegeneinander antreten. Sein Auftritt zeigt die Entwicklung vom Puppentheater zum Materialtheater.



Beim 12. Puppentheaterfest in Bärenfels hat die ganze Welt Platz auf kleinstem Raum. Es geht dabei nicht immer jugendfrei zu.

Es ist eine besondere Kunstform. Sie spannt an einem Abend den Bogen vom Alten Testament bis zu Brehms Tierleben. Sie veranstaltet eine Schlacht auf einer Tischplatte und zeigt knisternde Erotik. Das alles hat Platz auf der kleinsten Bühne. Puppentheater macht's möglich. Das Osterzgebirgische Puppentheaterfest hat vom 14. bis 16. Oktober zum zwölften Mal diese Kunst in den Mittelpunkt gerückt. Dieses Jahr hat sein künstlerischer Leiter Hajo Hellwig viele Inszenierungen literarischer Vorlagen ins Programm genommen. Zentrale Veranstaltung war die lange Nacht des Puppenspiels am Sonnabend im mit über hundert Zuschauern randvollen Gasthof Bärenfels.

Striptease bis zur Kniekehle

Christiane Weidringer aus Erfurt eröffnet den Abend mit ihrem Stück »Schlamassel«. Virtuos spielt sie eine jüdische Heiratsvermittlerin, mischt biblische Geschichten mit Erzählungen aus der Welt der osteuropäischen Schtetl. Sie wandelt sich binnen Sekunden. Mal zieht sie ihr Tuch über den Kopf und tritt als junge Frau auf, dann hängt sie sich das Tuch als Bart ins Gesicht, und schon spricht König David ein Urteil. Sie setzt einfache Silhouetten ein, Stabpuppen oder auch Schattenspiel. Mit dem klassischen Thema Männer und Frauen, wie sie zueinander finden und welcher Schlamassel dabei entstehen kann, bietet sie anderthalb Stunden muntere Unterhaltung. Anschließend kündigt Moderator Jens Hellwig den Weg ins geordnete Chaos an. Verschiedene Puppenspieler, die zum Festival gekommen sind, geben bis nach Mitternacht Kostproben. Anne Klinge setzt in ihrem Fußtheater ihrem rechten

Fuß Perücke und Nase auf, bindet ihrer Wade einen BH um und fertig ist die Hausfrau. Die erledigt ihre Alltagsarbeit mit allerlei Schwierigkeiten und zeigt schließlich einen Striptease nackt von den Zehenspitzen bis zur Kniekehle. Dazu spielen die Brüder Banzkow den Stöhnklassiker »Je t'aime«. Puppentheater muss nicht jugendfrei sein.

Und es kann mit geringsten Mitteln auskommen, wie Caspar Bankert zeigt. Er hat die Puppenspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin abgeschlossen und entwickelt seine Kunst über die Puppen hinaus in Richtung Materialtheater. Bankert setzt sich an den Tisch mit zwei Packungen Zucker, Puderzucker und Hagelzucker, dazu zwei Trinkhalme. Er schüttet den Zucker auf beide Seiten des Tisches. Das sind jetzt zwei Armeen. Die Halme ernennt er zu ihren Generalen. Die Zuckerschlacht beginnt. Ein Pusten in den Puderzucker und es sieht aus wie Pulverqualm. Der Hagelzucker klingt wie Gewehrknattern, wenn er über den Tisch geblasen wird. Am Ende ist alles die reine Zerstörung. Aber welche Schlacht war jemals etwas anderes?

Nachdenklich stimmt Stephan Wunsch, der Vogel-puppen gebaut hat und diese zu einem Text aus der ersten Ausgabe von Brehms Tierleben vorführt, beispielsweise den 1844 ausgerotteten Riesenvogel Alk. So folgt eine Kostprobe auf die andere. Dabei wird auch Hans-Joachim Hellwig geehrt, der das Osterzgebirgische Puppentheaterfestival von Anfang an leitete und jetzt die Federführung an seinen Sohn Jens Hellwig übergeben hat. Die amüsanten Auftritte der Banzkow Brüder mit Schlagzeug, Geige, Bassgeige, Bandoneon und Gesang überbrücken die Umbaupausen, die beim Puppenspiel nie lange dauern.

Franz Herz



Christiane Weidringer



Anne Klinge

Pendel-Marionetten: Preis und 5. Marionetten-Festival

Die »Scheibentänzerinnen« von Detlef Schmelz und Marlene Gmelin haben den Staatspreis für »Gestaltung – Kunst – Handwerk 2016« des Landes Baden-Württemberg erhalten und wurden auf der Landesausstellung Kunsthandwerk im Hällisch-Fränkischen Museum in



Schwäbisch Hall im Herbst 2016 ausgestellt. Während der Finissage zur Ausstellung am 20. November bekam Pendel-Marionetten auch den Publikumspreis zugesprochen. »Das freut uns besonders, weil eben Fachjury und Publikum zum gleichen Ergebnis gekommen sind«, so Marlene Gmelin.

5. Pendel-Marionetten-Festival

Zugegeben: in der Vielzahl der bemerkenswerten Jubiläen fällt ein kleines 5-jähriges nicht besonders auf. Für die aber, die es erlebt haben, sei es als Mitwirkende oder als Zuschauer, war es unbedingt etwas besonderes: das 5. Pendel-Marionetten-Festival in Hohebuch bei Künzelsau. Aus dem wachsenden Kreis der Pendel-Schüler von Marlene Gmelin und Detlef Schmelz entstehen immer neue kleine Spielgruppen und Theater, die auf hohem Niveau spielen – alle mit Marionetten aus der Pendel-Werkstatt, alle mit der gleichen gründlichen Ausbildung, dennoch total verschieden in Ideen, Ausdruck und Intensität.

Die Eröffnungs-Vorstellung am Freitagabend boten die Pendel-Künstler Marlene Gmelin und Detlef Schmelz selbst: ihre neu inszenierte »Mäusebraut«. Eine Stunde lang kämpft sich der Mäusevater durch die Elemente mit allen Schrecken, geht endlose Wege durch Wüstenhitze, Regenfluten, Wind und Sturm, um endlich vom schier unbezwingbaren Berg zu erfahren, wer die eigentlich allerstärksten Geschöpfe sind: die Mäuse! Und da endlich kann das zauberhafte Mäusemädchen seinen Mäusebräutigam heiraten. Ein riesiges Freudenfest mit Feuerwerk und nicht endenwollendem Applaus.

Wie bei jedem Festival ist es unmöglich, auf alle Darbietungen genau einzugehen. Die Kinder konnten den unsterblichen »Wan-ja« und seine nächtlichen Besucher erleben (*Blaue Bühne*, Marburg). Ballerinen führten ihre unglaubliche Eleganz und Beweglichkeit vor (*No-Marionettentheater*, Mönchengladbach). In kleinen entzückenden Szenen stellten Bärenkind und Bärenpapa die Welt in Frage (*Schweizer Bärentheater*). Sogar das unvergessliche DDR-Sandmännchen blies Seifenblasen in eine Stube, in der ein Nussknacker fürchterlich unter Zahnschmerzen litt, von denen ihn zwei Kinder und ein Bär mit viel action und niedlichen Einfällen doch befreien konnten (*Blaue Bühne*, Marburg). Sehr apart ein ganzes Spiel »Das kleine Blau und das kleine Gelb« nur mit Tüchermarionetten, die ganz und gar lebendig wirkten. (*Best Friends*, Reutlingen). *Flo's Kiste* aus Bonn bot neue »Magische Momente – große Illusionen«, bei denen das Publikum bibberte um die zersägte Jungfrau und das vom Löwen gefressene Mädchen.

Das *Marionettentheater Zaubervogel* aus Bad Homburg zeigte »Prinz Tulipan«, eine berührende Geschichte von einem kleinen Engel, der aus dem Himmel rausgeschmissen wurde und nun nicht mehr fliegen kann, weil seine Flügel vor lauter Traurigkeit ganz schwach geworden sind – und einer Raupe, die zu ihrem Kummer auch nicht fliegen kann. Noch nicht! Eine besondere Nacht der Wunder macht es möglich, dass ein frisch geschlüpfter Schmetterling staunt über seine Verwandlung und endlich seine Flügel ausbreiten kann, und das Engele erlebt eine nie gekannte Freude, die seine Flügelchen stark macht, sodass beide miteinander in ein glückliches Leben fliegen können. Großer Beifall.

Absolut still und geheimnisvoll das Spiel des *Marionettentheater Cagibi* aus Zürich »Es war einmal ein Raum«. Ganz ohne Text spinnt sich ein poetisches Begegnen zwischen einem Jungen und einem Mädchen, übertanzt – überschwebt – überlichtet von Erscheinungen aus einer anderen Welt.

Auch »Zwei Freunde – zwischen Diesseits und Jenseits« (*Theater Basilius und Freunde*, Krefeld) bezieht eine andere Dimension ein. Man erlebt den Tod mit seiner schweren Aufgabe, Seelen fürsorglich ins Jenseits zu begleiten. Und seine überraschende Begegnung mit einem Kind, das sich gar nicht gegen ihn wehrt, das ihn sogar erwartet und nun das »Leben« des Todes total verändert. Man ist gerührt und entzückt.

Das *Bärentheater* aus Illschwang zeigte seine »Dachbodengeschichten«. Dr. Bernhard Betz erhielt 2012 für sein *Bärentheater* den Fritz-Wortelmann-Preis. Seine Präzision in der Puppenführung wie auch seine Liebe zu von Bären animierten Musikinstrumenten haben schon unzählige Kindergärten und Grundschulen begeistert

Am späten Abend bot das *Marionettentheater Löwenzahn* aus Bad Vilbel »Morgenstern-Gedichte«. Nie hätte ich gedacht, dass ein Butterbrotpapier tatsächlich ein so lebendiges Wesen werden könnte! Wie auch die Glockentöne Bim, Bam und Bum. Ein Schmankerl für Morgenstern-Liebhaber!

Dann erzählte ein »Altes Radio« (*Thomas Marquardt*, Dalheim) von schauerlichen alten Zeiten, von denen ein kleiner Bär keine Ahnung hatte.

Am Ende führte eine große Gruppe das Gemeinschaftsstück »Rabbi Löw« vor. Eine phantastische Geschichte, die die Gruppe gemeinsam erfunden, entworfen, erarbeitet hat. Und die große Begeisterung hervorrief. Man stelle sich das vor: Hier handelt es sich nicht um einen vorliegenden Text, hier wurde jede Szene im zwei Jahre langen Austausch der 12 Spieler (per Mail, per Telefon, per Treffen) entwickelt, wurden Psychogramme der Figuren erstellt, wurde der Handlungsablauf mit knisternder Spannung und viel Humor erarbeitet, immer wieder in Zusammenarbeit mit den künstlerischen Leitern, den »Pendels«, deren Intensität und hoher Anspruch sich großartig erfüllten. Eine wirklich beachtenswerte Leistung!

Was bleibt denn noch? Natürlich: die Taschenlampenführungen im Gewölbekeller. Lauter kleine einzelne Szenen führen durch den Lauf der Jahreszeiten, nur von Taschenlampen beleuchtet. Alle von dort zurückkehrenden Zuschauer waren sehr beglückt.

Fazit: Das Marionettenspiel lebt! Es hat eine Zukunft, solange sich Amateure auf so hinreißende und liebevolle Weise dafür einsetzen!

Edith Nikel



Rumänisches und dänisches Puppentheater auf dem Tandarica-Festival

Der September in Bukarest ist sehr heiß. Das hiesige *Tandarica-Puppentheater*, an dessen beeindruckendes Gastspiel in den 70er-Jahren in Ostberlin ich mich noch gut erinnere – *Tandarica* war damals eine wirkliche Größe im internationalen Puppentheater und der damaligen Ost-Berliner Staatspuppenbühne weit überlegen – dieses Puppentheater also hat derzeit in einem Park ein großes Sommertheater aufgeschlagen und hält darin ein Festival ab, dessen letzte Tage ich noch miterlebe.

Tandarica kann ich nicht selbst sehen, sondern sehe vormittags eine andere rumänische Puppentruppe, genannt *Gulliver* aus Galați in Ostrumänien. Viele Faktoren sagten mir, es muss ein staatliches Unternehmen sein: Es ist reichlich Personal am Werk. Man spielt die »Geschichte von den drei kleinen Schweinchen« (Bild oben links) – durchweg Playback, wie das in den 70ern in Osteuropas Puppentheatern nicht unüblich war. Vor einem Karussell als bunter Puppenbühne agieren die eher etwas älteren Puppenspieler in bunten Kostümen, die sie zu Kindern zu machen versuchen, mit bunten Puppen: An langen Drähten mit wenigen Fäden, es wird mehr geschüttelt als geführt. Für alle die Puppen überfordernden Aktionen gibts Lösungen, ein bisschen viel agieren dann statt der Schweine die Spieler. Häufig werden in forciert Fröhlichkeit die Kinder bei Liedern – Playback – zum Mitklatschen animiert. Der Saal ist voll, aber mitgeklatscht wird nur bedingt. Obwohl große Aufmerksamkeit des Familienpublikums herrscht. Unsere sechsjährige Begleiterin bleibt die ganze Zeit dran – aus einer armen Roma-Familie stammend, ist sie nicht verwöhnt mit Theater.

Es war ein wenig eine Zeitreise, war wie damals beim Ost-Puppentheater auf Festivals: Der eigentliche Umgang mit den Puppen ist nachlässig, viel Spektakel gibts drumrum, die Truppe ist eher größer. Was ist anders? Der böse Wolf tritt zur »Kalinka«-Melodie auf und spricht ein bisschen russisch. Und: Man versucht, Disney rechts zu überholen. »Noch lustiger! Noch bunter!« – als damals – könnte die Werbung verkünden: Mich erinnert es an das grellbunte Plastikspielzeug, das man überall im Park kaufen kann: Made in China.

Sensationell sind vor allem die Preise. Man glaubt es nicht, es kostet für alle, groß und klein, 1 Lei – also 22 Cent. Trotzdem sehen die Leute mehr nach Mittelstand aus. Die Armen scheint es kaum zu erreichen.

1 Lei kosten auch die Tickets für das andere Stück, das ich am gleichen Ort am Abend zuvor sah – aber nur eine winzige Gemeinde von Interessierten saß vor der Bühne. Dass »West-Theater« keinen Hype mehr auslöst, ist ja nicht unangenehm – aber ist Puppentheater auch hier auf ausschließlich Kindertheater zurückgestuft? Damals sah ich ein García-Lorca-Stück für Erwachsene, die Ausstattung von Miró inspiriert, Regie (vermutlich) Margareta Niculescu.

Auch sonst konnte der Unterschied zu den rumänischen Schweinchen am Vormittag nicht größer sein:

Sofie Krog, Dänemark, spielte mit Partner David Faraco ihr wunderbares Stück »The House« (Bild oben rechts). Ein etwas heruntergekommenes englisches Landhaus, gestaltet mit großer Lust am Detail, bildet die Bühne und ist von allerhand morbiden Figuren bevölkert, Gangster brechen ein, es geht ums Erbe, entsprechende Dokumente werden gefälscht oder geklaut, und die Seele der sterbenden Hausherrin wechselt in den Hund und dann in andere Figuren. Das ist alles sehr komisch und beeindruckend, die Manipulation der immerhin acht Handpuppen, die sogar beim Sprechen den Mund bewegen, ist hervorragend, ebenso glänzend wird (auf englisch) gesprochen. Das Haus hat gefühlt unzählige Räume sowie zwei Stockwerke und kann sich sogar drehen.

Das alles, auch das perfekte Lichtdesign, bewältigen die beiden ganz allein – und lassen sich nur zum Verbeugen selber sehn. Es bleibt bei der in sich geschlossenen Puppenwelt, verfremdet nur dadurch, dass es eben ausschließlich Puppen sind. Die bestechende Wirkung entsteht durch die konsequente Behauptung der Details, die sich aber eben nicht verselbständigen, sondern im gut komponierten Ganzen alle ihre Funktion haben. Die vielen Einzelheiten des Hauses könnten nur ein vergrößertes putziges Spielzeug werden – so wird es aber nicht. Das ist das Gegenteil des oft präventios-unpräzisen Umgangs mit den Objekten im Objekttheater und wirkt wie die Vorführung, dass gutes Puppenspiel nichts anderes braucht. Auch mein puppentheaterverwöhnter rumänischer Begleiter war hingerissen. Während sich das Puppenspiel-Vermeidungs-Karussell in Deutschland Jahr um Jahr ältlich-kreativ weiter dreht, ist »The House« längst ein Festival-Hit, ich sah und beschrieb es schon vor zwei Jahren in Portugal. Nun kommt es endlich auch nach Erfurt.

Guten Morgen!

Peter Waschinsky

Wundersames von Kasper und Co

Ausstellung

Begegnung zwischen Tradition und Moderne

Zu sehen im Dresdener Jägerhof: 25-jähriges Bestehen des Vereins *Freunde der Puppentheatersammlung e.V.* und die aktuelle Ausstellung »Bücherhelden auf der Puppenbühne« (bis Januar 2017).

Der Verein *Freunde der Puppentheatersammlung e.V.* feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen im *Museum für Sächsische Volkskunst*. In diesem Rahmen berichtete Lars Rebehn, Leiter der Sammlung, besonderes aus der Historie des Theaters, z. B. dass das berühmte *Marionettentheater Heinrich Apel* oft mehr Zuschauer hatte als das Schauspielhaus in Dresden. Und das nach der Zerstörung Dresdens vier Wochen früher seine Bühne als das Staatsschauspiel öffnete. Außerdem brachte keine deutsche Landschaft so viele Puppenbühnen hervor wie Sachsen. Bis zu 150 Puppenbühnen reisten vor mehr als 100 Jahren mit ihren Pferdewagen, bepackt mit der Marionettenbühne, von Dorf zu Dorf. Heute noch, so Rebehn, habe Sachsen die größte Dichte kommunaler und privater Figurentheater. In der gegenwärtigen Museums-Ausstellung kann das Publikum interaktiv erleben, wie längst vergangene Zeiten wieder lebendig werden, und wie natürlich Literatur, besonders Kinderbücher, dem Puppentheater Impulse gegeben haben. Wer möchte, kann gern die eine oder andere Figur in die Hand nehmen.

Neben interessanten, vielschichtigen Privat-Aufführungen von freiberuflichen Puppenspielern aus Dresden und Umgebung, boten die *Turmfalken-Puppenspieler*, die aus den *Freunden der Puppentheatersammlung e.V.* hervorgegangen sind, eine humorvolle Szene zum Eröffnungsabend ihres 25-jährigen Bestehens. Die Kunstsammlungen boten innerhalb des Familienprogrammes zusätzlich museumspädagogische Führungen an.

Eine Besonderheit fand am Abschlusssonntag unter der Leitung der Bühnenbildnerin Sabine Fiedler-Mohrmann statt. »Die unglückliche Frau und der Bettler« mit Musik von Obeid Alyuosef, ein orientalisches Märchen mit Papierfiguren, bot Verblüffendes. Flüchtlinge aus Syrien, dem Libanon und Eritrea trafen sich fünf Monate im Atelier der Künstlerin zum Figurenspiel und um ihren Deutsch-Kenntnissen den letzten Schliff zu geben und Theater zu spielen. Es entstand ein sehr fantasievoll und gekonnt umgesetztes Märchen.

Lars Rebehn berichtete über das weltweite Renommee und die Besonderheiten des Bestandes der *Sächsischen Puppentheatersammlung*. Zu den wertvollsten Exponaten, die selbst in den USA zu sehen waren, zählen 200 Jahre alte Marionetten und Handpuppen, die beim Spiel auf Jahrmärkten eingesetzt wurden. Theaterfiguren des Bauhauses bis hin zu Figuren der jüngsten Gegenwart beherbergt die Sammlung. »Sie sind in dieser Qualität und Vielfalt in keinem anderen europäischen Museum zu finden.«

Eine erfreuliche Neuigkeit gibt es, was den Standort der 2. größten Puppentheatersammlung Deutschlands betrifft. »Es laufen gerade Gespräche mit der Stadt Dresden, um dem umfangreichen Bestand eine neue Herberge im Kulturkraftwerk Mitte zu ermöglichen«, sagt der Kurator. Die Ausstellungsräume im Jägerhof und die Depot-Räume in der ehemaligen Garnisonkirche sind in Zukunft unter einem Dach. Wenn das kein Geburtstagsgeschenk ist!

Übrigens: Wer Lust am Theater und am Museum hat, ist als neues Vereinsmitglied *Freunde der Puppentheatersammlung e.V.* herzlich eingeladen. Man darf auch gern über »25 Jahre« sein.
www.puppentheaterfreunde.de

Angelika Guetter



»Der Wolf und die sieben Geißlein«
Figurentheater Chemnitz 2005



»Das tapfere Schneiderlein«
Puppentheater Magdeburg 1970

Die ersten 10.000 sind erreicht

Die *Puppentheatersammlung Dresden* hat seit Sommer diesen Jahres in der Online Collection der *Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 10.000 Datensätze zu seinen Beständen veröffentlicht. Das Projekt wurde im Jahre 2011 begonnen. Längerfristig sollen mehr als 50.000 Objekte im Internet präsentiert werden.

Link zur Online Collection:

<http://skd-online-collection.skd.museum/>

Die Bestände der Puppentheatersammlung finden Sie hier:

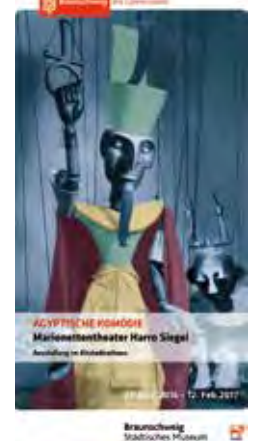
[http://skd-online-collection.skd.museum/de/contents/artexplorer?filter\[MUS_ID\]=10](http://skd-online-collection.skd.museum/de/contents/artexplorer?filter[MUS_ID]=10)

»Ägyptische Komödie« – Marionetten von Harro Siegel

Sonderausstellung des *Städtischen Museums Braunschweig* vom 27. November 2016 bis 12. Februar 2017 in Kooperation mit dem *Theater Fadenschein* aus Braunschweig und dem Marionettenbauer Peter Beyer aus Kiel.

Die museumseigenen Marionetten wurden von Harro Siegel für die vom Maler und Literaten Rudolf Seewald (1881–1976) geschriebene ägyptische Komödie »Ti und Hapschisut oder Der Stein der Weisen« entworfen.

www.braunschweig.de/museum





Plakatmotiv Festival »Theater der Dinge«
Foto: Thomas Möhring

Was machen wir hier?

Konzeptionelle Gedanken aus der Schaubude Berlin

Mit Konzepten ist es ja immer so eine Sache: Sie sind gut, um sich Dinge klar zu machen, um Strukturen zu entwerfen, um einen Rahmen zu schaffen. Ihr Nachteil: Sie beziehen sich zu meist auf einen Zeitpunkt in der Zukunft und somit auf Umstände, Wege und Prozesse, die aus der derzeitigen Perspektive nur prognostiziert werden können. Wer jemals probiert hat, ein Konzept wortwörtlich umzusetzen, wird festgestellt haben, dass dieser Versuch zum Scheitern verurteilt ist. Viel produktiver ist es, die Grundgedanken mitzunehmen, das Papier aber in die Schublade zu legen, aus der man es bei Bedarf, zum Beispiel wenn man den Faden verloren hat, wieder hervorholen kann.

Mein Konzept, mit dem ich mich um die Künstlerische Leitung der Schaubude Berlin bewarb, trug den Titel »Meeting Point«. Der Entstehungszeitpunkt liegt jetzt, wo ich diesen Artikel schreibe, zweieinhalb Jahre zurück. Im Sommer 2014 wurde ich zum Nachfolger Silvia Brendenals berufen und legte das Konzept in die Schublade, in meinem Fall eine virtuelle. Als die DaT-Redaktion anfragte, ob ich nicht Eindrücke, Erfahrungen und Überlegungen aus meinem ersten Jahr an der Spielstätte für zeitgenössisches Figuren- und Objekttheater schildern wolle, holte ich das Konzept mit einem Klick wieder hervor, selbst gespannt, was sich seitdem eingelöst hatte, was verloren gegangen war, was noch auf der Agenda steht.

»Meeting Point« war und ist nicht einfach nur ein Slogan. Der Begriff beschreibt einen Anspruch. Natürlich ist eine Spielstätte, die unterschiedliche Handschriften in ihrem Programm vereint, auf ästhetischer Ebene immer eine Art »Meeting Point«. Am deutlichsten wurde dies vielleicht zu unserem Spielzeitende, als wir in einem zwölfstündigen Marathon 16 Arbeiten der freien Puppen- und Figurentheaterszene Berlins, von Inszenierungen und Puppen-Comedy über Theaterminiaturen bis hin zu studentischen Performances, in allen Räumen der Schaubude präsentierten. Der Abend war von uns nicht kuratiert, wir hatten, wie es das mittlerweile beerdigte, populäre Format 100° Berlin vorgemacht hatte, konsequent nach Eingangsdatum der Anmeldungen programmiert. So entstand ein vielschichtiges Bild, das in seiner ganzen Mosaikhaftigkeit und ästhetischen Diver-

sität einen Eindruck von der Vielfalt der Szene Berlins geben konnte.

Aber nicht nur diese formale Dimension ist gemeint, wenn wir vom »Meeting Point« sprechen. Bei der Erarbeitung des Konzeptes wurde mir einmal mehr bewusst, dass mich an den szenischen Künsten der Kommunikationsprozess interessiert – eine Überzeugung, die sich mehr und mehr in der konkreten Arbeit gefestigt hat. Doch wie kann man einen solchen kommunikativen Akt auch jenseits von Vorstellungen, die ja immer ein Gespräch zwischen Theaterschaffenden und Publikum sind, initiieren?

Diese Frage war der Grundstein für die performativ-diskursive Reihe »Der dystopische Salon«, die von einem Kollektiv aus sieben Künstlerinnen und Künstlern des Figurentheaters realisiert wird und sich mit dem aus Science Fiction-Dramaturgien entlehnten Sujet der Katastrophe beschäftigt. Darin suchen wir analog zur gesellschaftlichen Form des Salons, wie sie insbesondere im 19. Jahrhundert in bürgerlichen Kreisen beliebt war, nach Möglichkeiten des direkten Kontaktes und Austauschs mit dem Publikum. Dies können szenische Anordnungen sein, wie zum Beispiel eine Installation, bei der sich das Publikum um einen Tisch versammelt und über Fadenzüge szenische Ereignisse auslöst, die in einem Katastrophe-Bild münden. Oder auch Gespräche mit Expertinnen und Experten, wie im September mit dem Künstler Arne Vogelgesang, der sich schwerpunktmäßig mit Hass und Propaganda auf Videoplattformen im Internet beschäftigt, genauso wie ein gemeinsames Mahl im Foyer, bei dem Eindrücke des Abends, zu dem auch szenische Arbeiten in klassischer Publikumssituation gehören, diskutiert werden können.

Ein anderes Beispiel: Anfang des Jahres 2015 zeichnete sich bereits ab, dass verstärkt flüchtende Menschen den Weg nach Deutschland und Berlin finden würden. Gleichzeitig kündigten sich die damit einhergehenden Probleme und gesellschaftlichen Verwerfungen an – Pegida demonstrierte bereits gegen die Islamisierung des Abendlandes. Wenn wir den Begriff »Meeting Point« ernstnehmen wollten, mussten wir uns hierzu verhalten – trotz oder gerade wegen eines gewissen Gefühls von Hilflosigkeit. Anfang 2016 begann das Langzeitprojekt »Rummelplatz« gemeinsam mit dem Team von Theater Arbeit Duisburg, das im Ruhrgebiet und in Berlin bereits in verschiedenen Zusammenhängen Projekte mit Geflüchteten entwickelt hatte. Ausgehend



12 h open space, »Sunny Town«, Foto: Nathalie Wendt



Internationales Festival »Theater der Dinge«, »Birdie«, Agrupación Señor Serrano
Foto: Pasqual Gorritz

von der Idee, dass das Erzählen von Geschichten über Dinge auch jenseits von sprachlichen Barrieren funktionieren könnte, fanden bisher zwei mehrwöchige, von Menschen mit und ohne Fluchthintergrund geleitete Workshops mit abschließenden Hausfesten statt. »Rummelplatz« versteht sich als gemeinsame Suche und Annäherung, aus der wir als Spielstätte viel lernen durften.

Eine dritte Bedeutungsebene von »Meeting Point« sei noch zur Sprache gebracht. Bereits in der Konzeption hatte ich einen interdisziplinären Zugang auf inhaltlicher Ebene vorgeschlagen, durch den ich mir ein stärkeres Wechselspiel zwischen Figurentheater und gesellschaftlichem Diskurs und gleichzeitig die Möglichkeit, thematisch zu arbeiten, erhoffte – letztlich also auch wieder ein Kommunikationsinteresse. Mit dem gerade beendeten internationalen Festival »Theater der Dinge« haben wir versucht, ein solches Thema zu besetzen. Das Festival trug den Untertitel »Digital ist besser« – ein Zitat, das auf den Titel des ersten Albums der Indierock-Band Tocotronic verweist. Der Satz ist natürlich pure Postironie und spielt mit der Oberflächlichkeit von Werbesprache, was man am besten mit der Frage

»Besser als was?« aufdeckt. Insofern war auch nie Ziel des Festivals, ein buntes Potpourri digitaler Spielformen auf der zeitgenössischen Figurentheaterbühne zu zeigen. Vielmehr waren Produktionen zu sehen, die den gesellschaftlichen Fragen, die die Digitalisierung mit sich bringt, nachgingen: Was passiert mit einer Gesellschaft, in der wir permanent mit Dingen kommunizieren und mit Robotern, also quasi animierten Puppen, zusammen arbeiten? Wie verändert sich der Mensch, wenn er im permanenten digitalen Rausch ist? Funktioniert die Trennung zwischen Mensch und Maschine noch, oder werden wir alle zu Hybriden? Letztlich alles Fragen, die deutliche Nähe zum Figurentheater aufweisen und die aus unserer Sicht von dieser Kunstform, in der es auch permanent um den Bezug zwischen Mensch und Ding geht, am besten gespiegelt werden können.

Was ist also der Status quo? »Meeting Point« geschafft? Ich denke, dass wir einige Schritte in diese Richtung gegangen sind, vielleicht mehr Schritte, als man sie diesem kleinen, enthusiastisch arbeitenden Team zutrauen würde.

Wir bleiben dran.

Tim Sandweg



»Der Dystopische Salon #2«, Foto: Jacqueline Schulz



Festivalfrühstück im Foyer, Foto: Silke Hauert

Puppen-Mogli im echten Urwald-Theater



1.10.2016: Die Drehbühne zeigt Kiplings »Dschungelbuch« mit Puppen in den Tropenhallen des Berliner Botanischen Gartens

Eine tropenhelmbehütete Führerin bringt unsere Gruppe – es gibt mehrere – von Spielort zu Spielort. Und grade weil der Tropenhallen-»Urwald« im Berliner Botanischen Garten scheinbar nur Kulisse ist, verweist die ganz Aktion indirekt auf diese Natur. Das etwas ranzige Wort »wirkmächtig« drängt sich auf – die Natur im Glashaus ist am Ende der Hauptdarsteller. Und das steht doch wohl kaum gegen Autor Ruyard Kiplings Intentionen.

Was geschieht? Mehrere Tropenhallen und angrenzende Räume werden gleichzeitig bespielt, die Spieler bleiben am Ort und wiederholen, die Zuschauergruppen wandern. Ein ähnliches Prinzip wie beim Dungeon. Da braucht die Logistik erst einmal viel Aufwand, auch die Technik – jeder Ort muss ja ausgestattet werden. Was auf diesem Gebiet gestemmt wurde von einer freien Produktion, keinem Staatstheater, nötigt Achtung ab. Beim Versuch, das Ganze für mich in eine Kategorie einzuordnen, kam ich – »Event« schien mir zu äußerlich – auf »Experiment ohne Experimental-Attitüde«. Da sind manche Puppen durchaus etwas gewagte Konstruktionen, wird die Geschichte überhaupt nicht chronologisch erzählt, denn jede Zuschauer-Gruppe erlebt eine andere Reihenfolge der Episoden, und die ein bis zwei Puppenspieler an jeder Station haben jedesmal einen anderen Mogli als Puppe, bzw. bis auf einmal als Tänzer – aber selten signalisiert die Inszenierung »Jetzt sind wir mal ganz innovativ«, sondern ist dann einfach ehrlich handgemacht und unperfekt. Und damit angenehm weniger auftrumpfend als in ihrer Werbung – aber man muss das Projekt ja verkaufen.

Manches bleibt etwas unentschieden: Die großen Puppen sind mal mehr der umgebenden Natur angepasst, sind naturalistisch mit teilweise verzichtbaren, kaum bespielten Armen und Beinen, mal eher gegensätzlich das Künstliche betonend, ansatzweise wie die im »König der Löwen«-Musical. In den Episoden werden einerseits eher Impressionen nach Kipling gezeigt, andererseits wird sehr viel Handlung über Dialoge versucht zu vermitteln, wofür mir und den Zuschauerkindern bald ein wenig das Interesse verlorenging, schon weil man wegen des un-

chronologischen Prinzips gar keine Logik mehr suchte, sondern sich einfach den sinnlichen Eindrücken von Puppen zwischen Pflanzen hingab. Und ein langer Monolog auf der Videoleinwand (von Schauspieler Kai Wiesinger als Erzähler und hoffentlich Kassenmagnet) ist nicht gerade belebend, da war der Filmeinsatz in anderen Produktionen der *Drehbühne* schon einleuchtender. Das Puppenspiel der internationalen Spielertruppe bleibt etwas betulich und unakzentuiert. Aber gerade das kann sich ja bei den Vorstellungen noch ändern, der lange herzliche Schlussapplaus ermutigt vielleicht zu mehr Temperament.

Als Nachhall blieb bei mir etwas nicht rundum Perfektes, aber Beeindruckendes, Visionäres in Erinnerung, gerade auch wegen der manchmal etwas breiten, in Trance versetzenden Episoden – sie mussten ja wegen der Gleichzeitigkeit alle gleich lang sein – ein inspirierter Versuch, die Kunstwelt der Puppen und den echten Urwald zusammenzubringen.

Peter Waschinsky



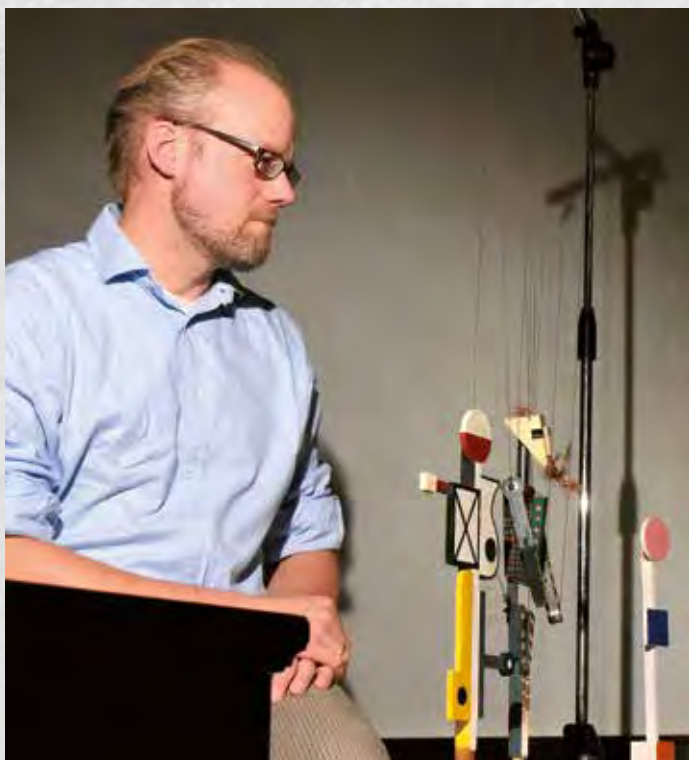
»Die Abenteuer des kleinen Buckligen« – FT am Bauhaus

Wenn man die Fachzeitschriften zum Figurentheater seit den 1920er-Jahren aufmerksam durchliest, finden sich einige Hinweise zu der Verbindung von Kunst- und Gewerbeschulen und Figurentheatern. 1906 gründete Paul Brann sein *Marionetten-theater Münchener Künstler*, für das u. a. die Künstlerfreunde Josef Wackerle und Olaf Gulbransson Figuren entwarfen. Zwei Jahre später veröffentlichte Edward Gordon Craig seinen Aufsatz »The Actor and the Über-Marionette« und beflügelte damit Diskussionen über die Funktion von Schauspiel und Figurentheater.

1918 vertraute Alfred Altherr, von 1912–1938 Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich und Begründer des Schweizer Marionettentheaters, zwei Lehrern der Kunst- und Gewerbeschule Marionettentheaterinszenierungen an: Sophie Taeuber-Arp, die »König Hirsch« von Carlo Gozzi mit Figuren von Carl Fischer in Szene setzte, und Otto Morach, der, ebenfalls mit Figuren von Carl Fischer, »Die Spielzeugschachtel« von Claude Debussy inszenierte.

Das Marionettentheater konnte als Möglichkeit der Gestaltung eines Gesamtkunstwerkes aus Architektur, Bildhauerei, Malerei, Textilkunst, Sprache und Musik wahrgenommen werden. Damit passte es hervorragend zu den Prinzipien des Bauhauses, das die Bereiche der bildenden, der angewandten und der darstellenden Kunst miteinander verbinden wollte.

Zu der *Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen zu Dresden* gehört eine Gruppe von sieben Marionetten und zwei Flachfiguren, die 1923 von den Weimarer Bauhaus-Schülern Toni Hergt und Kurt Schmidt angefertigt wurden. Eine achte Marionette des Ensembles wird im Bauhausarchiv in Berlin verwahrt. Seit 1923 leitete Oskar Schlemmer die Bühnenklasse. Eine Aufführung mit den Marionetten war zwar geplant, wurde aber nicht realisiert. Man konnte sich nicht einigen, welches Stück man eigentlich spielen wollte. Schlemmer favorisierte die Thüringer Legende »Der Schmied von Apolda«, die Studenten »Die Abenteuer des kleinen Buckligen« aus der orientalischen Sammlung der »Geschichten aus 1001 Nacht«.



Auf Initiative des Regisseurs Christian Georg Fuchs hat die Klassik Stiftung Weimar die Puppen nachbauen und spielbar machen lassen. Die Uraufführung der »Abenteuer des kleinen Buckligen« fand am 31. Mai 2015 am *Anhaltinischen Theater* in Dessau statt. Am 22. September 2016 stellte Fuchs die Marionetten, ihre Entstehungs- und Inszenierungsgeschichte während der *Pole Poppenspüler Tage* in Husum vor. Die Nachbauten wurden von Peter Lutz realisiert, der z.T. auch Gelenke ergänzte. Scheinbar hingen die Figuren nie an Fäden, so dass man sich auch überlegen musste, wie sie aufzuschnüren seien und welches Spielkreuz man verwenden wollte. In ihrer Farben- und Formensprache folgen sie weitgehend der Bauhauslehre. Die Figuren werden auch durch ihre Beweglichkeit charakterisiert, was durchaus einer geläufigen Spielbarkeit abträglich sein kann. So kann der Schneider zwar wunderbar den »Schneidersitz« machen, aber kaum gehen, dem Diener wurden die Fußsohlen so angesetzt, dass er sich immer zu verbeugen scheint, und die Frau des Schneiders kann ihren Oberkörper extrem weit nach hinten biegen, um richtig auszuholen für eine Schimpf Tirade. Wer noch mehr über die Figuren und die Inszenierungsgeschichte erfahren möchte, dem sei die Website buckliger.wordpress.com empfohlen.

Astrid Füllbier

Diesmal etwas Neues! Ein Marionettentheater neben Schichtl in Magdeburg?

Zur Eröffnung der *villa P.* 2012 sprach mich ein Magdeburger im »Schichtl-Raum« an und erzählte von seinem Großvater, der auch in Magdeburg ein Puppentheater besaß und mit diesem in der Öffentlichkeit auftrat. Ich war natürlich interessiert und bat um nähere Informationen, die ich jetzt im September 2016 erhielt.

Dieser Großvater war Gustav Adolf Wolff (geb. 28.2.1889, gest. 18.3.1947), der als Museumsassistent, Graphiker und Heimatmaler in Magdeburg arbeitete. Er wuchs hier auf und erlernte das graphische Gewerbe in einer Buchdruckerei (1903–1906). 1917 heiratete er Paula Kriesel (1896–1974).

Die Professoren an der Magdeburger Kunstgewerbeschule Adolf Rettelbusch¹ und Richard Winckel² förderten sein darstellerisches Talent. Während der Wirtschaftskrise arbeitete er als technischer Zeichner bei Krupp-Gruson, bis er 1932 arbeitslos wurde.



G. A. Wolff mit seiner Ehefrau Paula vor einem Teil des Fundus

So besann er sich auf sein künstlerisches Schaffen, baute ein Marionettentheater, schnitzte Figuren, schrieb entsprechende Texte, während seine Frau die Marionetten einkleidete. Sie



spielten beide vor Schulklassen in der Stadt. Dies war bisher trotz meiner vielfältigen Recherchen in Magdeburg nicht bekannt.

Wolff sah sich auch bei seinen Kollegen um, das lässt zumindest die Ähnlichkeit der »Pluto-Figur« (links) mit der von Xaver Schichtl vermuten.

G. A. Wolff mit »Pluto«



Gerichtsszene (?)

G. A. Wolff setzte sein Zeichentalent auch bei der Illustration von Puppentheaterszenen ein.

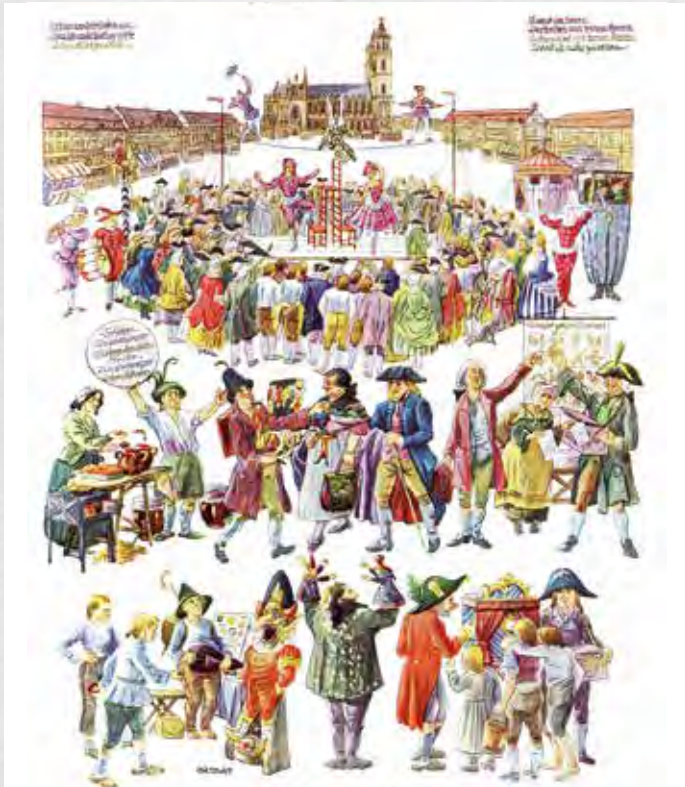


Puppenspielerwagen vor dem Gasthof »Zum Goldenen Anker«

1 Adolf Rettelbusch, Maler (1887–1924), bekannter Lehrer und von 1892–1924 stellvertretender Rektor der Kunstgewerbeschule, Ehrenname »Brockenmaler«.

2 Richard Winckel (1870–1941), der vielseitige Graphiker beherrschte alle Drucktechniken und hinterließ ein umfangreiches Werk von Porträts, Stadtansichten, Landschaften und Naturstudien.

Bemerkenswert ist seine detailreiche Darstellung zur Magdeburger Messe, die entsprechende Sachstudien zum Schaustellerwesen vermuten lässt (s. u.).



Volksbelustigungen auf der Magdeburger Messe³

Als ausgesprochenes Multitalent beschäftigte er sich u. a. mit Volks- und Handwerksbräuchen, Heimatkunde, Brauchtum, der Bördemundart, sowie dem Blaudruck und der Bemalung von Truhen mit Magdeburger Motiven. Dabei konnte er bei der Umsetzung seiner Erkenntnisse von seinem Zeichentalent profitieren.



Hochzeitsbitter um 1800 (ca. 1935)⁴

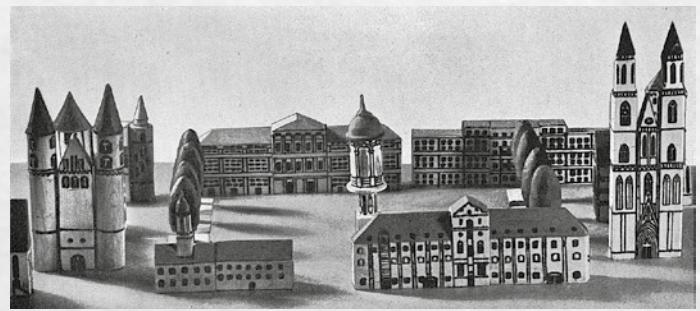
Fest im Seidenkramer-Innungs- und Leinenblaudruck, um 1942)⁵



3 Aus: Kutscher

4 Dto.

5 Aus: Jost



Baukasten zur Stadt Magdeburg (Detail; Entwurf: v. G. A. Wolff)⁶



Szene aus »Hugenottische Handwerksbetriebe in Magdeburg«⁷

Mit dem Verein zur Förderung des Museums für Stadtgeschichte und heimatliche Volkskunde in Magdeburg⁸ und dessen finanzkräftigen Mitgliedern gelang es ihm 1934, das gleichnamige Museum in der Brandenburger Straße mitzugründen⁹. Die örtliche Presse berichtete ausführlich darüber¹⁰. Dort werden auch seine mühevollen Mitarbeit beim Aufbau des Museums und die von ihm ausgestellten humorvollen Aquarelle erwähnt. Er arbeitete daselbst als Museumsassistent und beschäftigte sich mit Sitten und Gebräuchen von Magdeburg sowie der Börde. Das zerstörte Magdeburg ließ seinen Lebensmut sinken, es war nicht mehr »seine Stadt«. Auch das führte zu seinem frühen Tod 1947.

Auch Xaver Schichtl fand seinen Platz in diesem Museum. Die gezeigten Exponate¹¹ haben inzwischen ihren Platz¹² im »Schichtl-Raum« der villa P. gefunden.

1996 fand eine Sonderausstellung zu G. A. Wolff im Magdeburger Kulturhistorischen Museum statt, die vor allem seine volkstümlichen Zeichnungen würdigte.¹³

Johannes Richter

6 Aus: Jost

7 Aus: Kutscher

8 Gegründet 8.6.1933

9 Eröffnet mit einem Festakt am 14.4.1934; Museumsleiter: Regierungsbaurat Johannes Fischer, Museumsdezernent: Luhleid.

10 Magdeburger Tageszeitung; Magdeburgische Zeitung; Magdeburger Generalanzeiger

11 Magdeburger Generalanzeiger vom 15.4.1934

12 Über Umwege (?)

13 Magdeburger Volksstimme vom 13.12.1996 und 24.12.1996

Quellenangaben:

Guido Heinrich und Gunter Schandera (Hrsg.): Magdeburger Biographisches Lexikon 19. und 20. Jahrhundert. Scriptum Verlag 2002, S. 478/79, 806, 817 und 819/20.

Otto Franz Kutscher: Gustav Adolf Wolff – Alt Magdeburger Brauchtum. Gebrauchsgraphik 20. Jg. 1943, Heft 4, S. 2–12 (Sonderdruck, deutsch und engl.).

Heinrich Jost: Magdeburger Handwerkskunst von Gustav Adolf Wolff. (Sonderdruck, eine spätere Ausgabe von Gebrauchsgraphik, S. 25 – 30).

Zeitungsmeldungen:

· Magdeburgische Zeitung, Nr. 188 vom 14.4.1934.

· Magdeburger Tageszeitung, Nr. 87 vom 15.4.1934.

· Magdeburger Generalanzeiger, Jg. 88, Nr. 87 vom 15.4.1934.

· Volksstimme Magdeburg, Nr. 337 vom 31.12.1996.

· Volksstimme Magdeburg, Nr. 348 vom 24.12.1996.

Danksagung:

Der Autor bedankt sich bei Hans-Joachim Wolff, Magdeburg, dem Enkel von Gustav Adolf Wolff, für die gegebenen Hinweise und die zur Verfügung gestellten Fotos und Abbildungen.

Der Dank gilt auch dem Stadtarchiv Magdeburg insbesondere Herrn Hinze für die Unterstützung bei der Recherche.



Fabrizio Montecchi:
Jenseits der Leinwand / Beyond the Screen. In: Schattentheater Bd. 4, Buchreihe zur Dokumentation der Kunst des zeitgenössischen, internationalen Schattentheaters für Anfänger und Fortgeschrittene, Hrsg. Rainer Reusch / Internationales Schattentheater Zentrum, Schwäbisch Gmünd, einhorn-Verlag 2015
120 S., zahlreiche farbige Abb.

Unermüdlich, dieser Rainer Reusch: Jetzt hat er also Band 4 herausgebracht – und was für einen Band!

Der letzte Band 3: Theorie und Praxis erschien 2006, als er uns zum DaT62 zum Thema Schattentheater zuarbeitete. Damals eröffnete sich für mich als Redakteurin eine riesige neue Welt des Schattentheaters. Der Band 3, den ich ausgezeichnet fand, begleitete unsere Recherchen und all die vielen, für mich neuen Aspekte und Möglichkeiten des Schattentheaters. Er war lange vergriffen und ist heute mit dem Band 4 auch wieder erhältlich! Und auch DaT62 hat seine Aktualität bis heute nicht eingebüßt.

In Band 4 lässt Rainer Reusch einen Mann zu Wort kommen, der sein Leben restlos dem Schattentheater verschrieben hat. Fabrizio Montecchio legt uns die Essenz seiner 40-jährigen Arbeit mit Schatten vor. Der deutsche Text ist hervorragend übersetzt/formuliert (Ann-Christin Paus); Band 4 erscheint, wie auch die anderen drei Bände in deutsch und englisch und ist damit international verständlich.

Fabrizio Montecchi trat mit 17 Jahren 1977 ins *Teatro Gioco Vita* ein und entwickelte sich über die Jahrzehnte als Schattenpieler, Dramaturg, Bühnenbildner und Regisseur. Er hat auch mit vielen anderen Bühnen und großen Häusern zusammengearbeitet und ist heute ein international gefragter Regisseur und Ausbilder.

Die Essenz seines Lebenswerks ist nicht eine Sammlung interessanter Ereignisse oder Anekdoten, wichtiger Inszenierungen oder Begegnungen, sondern der Wunsch, seine Arbeit formulierbar zu machen: für die Phänomene Schatten und Theater Beschreibungen, Worte, Begriffe zu finden. Und das gelingt ihm schlicht und anspruchsvoll zugleich – und vor allem reklamiert er Schatten als ein Theatermittel, das gleichwertig allen darstellerischen oder bildnerischen Bühnenkünsten begegnen und sie bereichern kann, um einer authentisch theatralischen Kunstform Ausdruck zu verleihen.

Er sucht nach Definitionen und Worten in der Umgangssprache, während er Traditionen betrachtet, neuere Szenerien in Skizzen beschreibt, über Techniken, Licht, Musik, Dramaturgie reflektiert. Dadurch bleibt der Text bescheiden, hebt nie ab,

langweilt nicht; als Leser bleibt man am – nur scheinbar theoretischen – Ball. Denn sein Text wird von eindrucksvollen Arbeitsfotos, die weitgehend kommentarlos bleiben, begleitet, die zum Weiterspinnen, Träumen zur Kreativität anregen.

Und Sätze wie die folgenden sind einfach wunderschön:

Der Schatten ist ein Fenster ins Unendliche: In seinen Konturen sehen wir das Sichtbare, in seiner Schwärze das Unsichtbare ... eine Spur zum Verfolgen, um zu seinen eigenen persönlichen Visionen zu finden.

Ich möchte, dass der Schatten als Essenz einer Form verstanden wird, eine Gestalt zum Dekodieren und Befragen, um unser Bedürfnis nach dem Unsagbaren, dem Unendlichen zu befriedigen. (S. 53)

Seine Erkenntnisse über das komplexe und zugleich verspielte Beziehungssystem Licht, Körper, Leinwand und Performer, über die Wandelbarkeit des Bühnenraumes, über Masken, Kostüme, Materialien, Bewegungen usw. sind unglaublich anregend und lesenswert für Techniker, für Regisseure, für Künstler, einfach für alle, die sich für Schattentheater interessieren.

Silke Technau



TheaterFigurenMuseum Lübeck /
Figurentheater Lübeck /
UNIMA, Northeim (Hrsg.):
AUSGEDACHT & HANDGEMACHT / FIGUREN-THEATER-GESTALTUNG
Theaterfiguren im Kolk, Band 3
Frankfurt 2016
116 S., viele farbige Abb.

Im TheaterFigurenMuseum Lübeck fand in diesem Herbst eine Ausstellung statt, an der FigurenbildnerInnen aus Deutschland, Tschechien, Schweden, Österreich und den Niederlanden mit ihren Werken teilnahmen. Im benachbarten Figurentheater Lübeck gab es zur Ausstellung ein Figurentheater-Festival mit der Beteiligung von fast vierzig Bühnen.

Theaterfiguren – Marionetten, Tischtheater-, Klappmaul-, Handpuppen und wie sie alle heißen: Sie fehlen in keiner Inszenierung! Aber wer stellt sie her und wie und auch warum? Der Ausstatter, Szenograf, der Figurenbildner – alles längst eigenständige, studierbare Berufe – haben gleichwertig teil am kreativen Inszenierungsprozess neben Regie und Dramaturgie.

In den meisten Inszenierungen kommen die Ausstatter dazu, arbeiten mit. Oder der Spieler selbst will schon beim Gestalten und Bauen des Bühnenbildes tief in die Inszenierung einsteigen.

Die vorliegende Publikation AUSGEDACHT & HANDGEMACHT / FIGUREN-THEATER-GESTALTUNG ist Ausstellungskatalog und ausführliches Programmbuch zugleich und würdigt ausführlich die Arbeit von über 30 FigurenbildnerInnen!

Wilfried Nold



Johannes Richter:
Wiederentdecktes zu D. J. Fausten.
Winterwork Borsdorf 2016
93. S., zahlreiche Abb.

In diesem Band sind die unterschiedlichsten Primärquellen zusammengestellt: Theaterzettel und -werbung aus dem 19. und 20. Jahrhundert, Abbildungen von Sonderstempeln und Briefmarken, Fotos, Plakaten – Begleitdokumentationen

zu einer mobilen Ausstellung, die u. a. in Mistelbach, Charleville-Mézières, Bad Liebenwerda gezeigt wurde.

Aber auch Liebigs Sammelbilder von 1932 sind skurrilerweise abgebildet.

Ein Text von Johann Joseph Görres (1807) mit erklärenden Kommentaren, ein ausführlicher Artikel von Georg Ellinger (1936) und ein Vortrag von Günther Schnorr (1978) kommen zu Wort.

Görres zeigte die literarische Tradition auf, in der Faust's Abenteuer standen. Ellinghaus lieferte einige Jahreszahlen und präzisere Ortsangaben aus Faust's Leben.

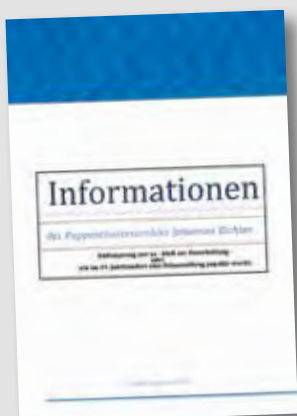
Schnorr hielt einen Vortrag über Fassungen auf der Puppenbühne und stellte hier, insbesondere was Geißelbrecht betraf, einiges klar oder richtig.

In jedem Fall aber ist da der Beitrag von Lars Rebehn im DaT 83/Juni 2013 mittlerweile auf dem z. Zt. neuesten Forschungsstand: »Johann Georg Geisselbrecht – Ein verkanntes Puppenspiel-Genie der Goethezeit?« (DaT 83, S. 28–33) und überholt Schnorr wissenschaftlich.

Ein Kommentar zur Auswahl dieser älteren Texte wäre da sinnvoll gewesen.

So stehen sie – evtl. als Quellen verwendbar – beieinander und wären sonst wohl schwerer zugänglich. Aber für eine wissenschaftliche Weiterarbeit sind sie sorgsam zu gewichten.

Silke Technau



Johannes Richter:

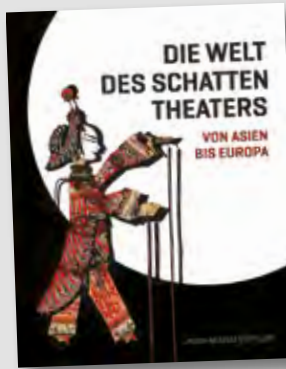
Enthauptung nur so – bloß zur Unterhaltung – oder Wie im 19. Jahrhundert eine Schaustellung populär wurde, Magdeburg 2016, 14 S.

Dies ist ein Sonderdruck mit Informationen aus dem Puppentheaterarchiv Johannes Richter. Theaterzettel, Abbildungen, Plakate u. ä. Zeugnisse belegen, wie aus Enthauptungen thea-

trale Zauberspektakel wurden. Auch Mitglieder der Sippe Schichtl tauchen hier als Schausteller-Prinzipale auf; ihre historische Enthauptungsszene scheint bis heute in München gezeigt zu werden.

Die Puppenspieler standen den Schaustellern in nichts nach – jedoch fielen die Enthauptungsszenen oftmals der Zensur zum Opfer.

Silke Technau



Die Welt des Schattentheaters von Asien bis Europa.
Hrsg.: Jasmin Ii Sabai Günther, Inès de Castro,
Lindenmuseum Stuttgart 2015,
162 farbige Abb.,
ausführliche Literaturhinweise

Dieser Band erschien anlässlich der gleichnamigen Ausstellung vom 3.10.15 bis 10.4.16. Das Linden-

Museum stellte hier erstmalig aus seiner großen Sammlung asiatischer Schattenfiguren Exponate aus China, Indien, Thailand, Java und Bali, Ägypten und aus der Türkei aus. Leihgaben aus München zum griechischen Schattentheater ergänzten den traditionellen Teil.

Besonders gelungen finde ich den Bezug zum zeitgenössischen Schattentheater. Das Internationale Schattentheater Zentrum Schwäbisch Gmünd und das Linden-Museum kooperierten auf eine sehr interessante Weise: In Schwäbisch Gmünd ist die großartige, moderne Sammlung zum zeitgenössischen Schattentheater noch nicht ausstellbar; im Linden-Museum fand sich nun anlässlich des 10. Schwäbisch Gmünder Schattentheater-Festivals im Oktober 2015 die Möglichkeit, Exponate in Stuttgart auszustellen und die Verbindungen des zeitgenössischen Schattentheaters zu asiatischen und europäischen Traditionen zu ziehen.

Der Katalog ist nach den Ländern, in denen die Traditionen existieren, aufgeteilt. Für jedes Land gibt es detailreiche Abbildungen und Texte, denen die jeweilige Sekundärliteratur und auch die Herkunft der Figuren zugrunde liegen. Ausführlich und ausgesprochen neugierig machend werden Herstellungstechniken, Aufführungspraxis, Inhalte und auch einzelne Künstler beschrieben. Auch die oft heftigen politischen Umwälzungen in den einzelnen Ländern und ihre Auswirkungen auf das Schattentheater fehlen nicht. So erhält man einen fundierten Überblick über die asiatischen Traditionen durch die Jahrhunderte mit reichlichen Tipps zum Weiterlesen.

Rainer Reusch schlägt den Bogen zu unserem heutigen Umgang mit asiatischen Traditionen, die unsere ganze Kultur mindestens seit den 80er-Jahren auf einer immer populärer werdenden kulturellen Ebene durchzieht – z. B. in der Beschäftigung mit chinesischer traditioneller Medizin, mit Ernährungslehren, philosophischen Denkweisen, Bewegungslehren usw.

Darüberhinaus war durch die Experimente der Schattenspieler mit Halogenpunktlicht, mit beweglichen Leinwänden, mit Schatten im Raum und neuen Figurengestaltungen ein ungeheurer künstlerischer ›Cross-Over‹-Aufbruch möglich geworden, der über die handwerkliche Tradition hinaus eher auf umfassende kulturelle – asiatische und europäische – Traditionen aufbaute, mit ihnen spielte.

Detail und Überblick, Traditionen und Moderne, Wissenschaft und wache Neugier gehen in diesem Band eine großartige Verbindung ein.

Silke Technau

Anton Duša 1933 – 2016



Am 6. Juli verstarb nach längerer Krankheit im 84. Lebensjahr der aus Banská Bystrica in der Slowakei stammende Anton Duša.

Anton Duša gehörte gemeinsam mit seiner Frau Jana Pogorielová zu den bekanntesten Bühnenbildnern des slowakischen Puppenspiels. Beide arbeiteten seit 1959 in der slowakischen Szene.

Anton Duša war zwischen 1960 und 1993 Bühnentechniker und Werkstattleiter in den staatlichen Puppentheatern von Banská Bystrica, Košice und Žilina. Seitdem arbeitete er freiberuflich für verschiedene Theater und gab sein umfangreiches Wissen an seinen Sohn Miro weiter, der heute ein gefragter Bühnenbildner u.a. für das slowakische Fernsehen ist.

In Deutschland wurden Anton Duša und seine Frau vor allem durch mehrere Arbeiten für das Marionettentheater Steinau und seit 1996 für die fundus-MARIONETTEN-dresden bekannt.

1999 hatte ihr Lebenswerk »Die Eibesthale Passion« im gleichnamigen Ort Premiere. Sie ist nach wie vor das einzige Passionsspiel einer Dorfgemeinschaft mit Figuren. Inspiriert von spätgotischen Altarfiguren ihrer Heimat schufen die beiden die rund einen Meter großen 28 Holzfiguren und das Bühnenbild. Als zentrales Bühnenelement bauten sie eine beeindruckende Weinviertler Weinpresse mit samt Presskorb nach. Mehr als zwei Jahre investierten die Puppentheater-Künstler in diese Arbeit und legten somit einen wesentlichen Grundstein für »Die Eibesthale Passion«. Immer in Erinnerung blei-

ben wird Anton Duša vor allem aber auch durch die von ihm gestaltete Ausstellungsvitrine, die das ganze Jahr über in der Eibesthale Pfarrkirche steht.

Olav Bernstengel

Chester Mueller



Am 2. Oktober 2016 verstarb völlig unerwartet Chester Mueller.

Chester hatte sich in den letzten fünf Jahren in Hohnstein um das Max Jacob Theater sehr erfolgreich eingesetzt. Angefangen hat er als Journalist in Bremerhaven, ging 1990 als Kulturmanager nach Dresden an das Kulturzentrum

»Scheune« in der Dresdner Neustadt.

Später fungierte er 10 Jahre als Manager des weltbekannten Tanztheaters aus St. Petersburg »Derevo«.

Als er in Hohnstein als Projektmanager vor fünf Jahren begann, kannte er nur sehr wenig Figurentheater. Doch sehr schnell sprang der Funke über und er begeisterte sich für unsere Kunstgattung und brachte sich in ganz besonderer Form ein. Er stand unserer Kunst stets mit absoluter Hochachtung gegenüber, liebte die Welt der Puppen und freundete sich mit vielen Protagonisten an.

Sein plötzlicher Tod ist für uns alle unfassbar. In seinem Sinne werden wir weiterarbeiten.

Er war ein toller Mensch und ein guter Freund.

Chester Mueller wird uns fehlen. Er war und ist einer von uns!

Detlef-A. Heinichen

Die Glosse: Blinkschuhe im Puppentheater – ein No Go!

Seit einiger Zeit – nicht nur bei Kindern – sehr beliebt sind die Blinkschuhe: Turnschuhe oder neudeutsch »Sneakers« versehen mit bunt leuchtenden und blinkenden LEDs. Neuerdings auch über USB-Stecker aufladbar mit Wahlschalter für die gewünschte Farbe. Am besten noch mit leuchtenden Schnürsenkeln. Voll cool, ey! Wenn die Schuhe noch kein Dauerleuchten haben, handelt es sich um ein Modell, das nicht mehr ganz up to date ist, und das nur beim Auftreten des Fußes leuchtet. Diese coolen Blinkies mögen auf Parties ein absoluter Hingucker sein oder auch bei Dunkelheit gewiss nützlich sein, indem sie zur Verkehrssicherheit unserer Kinder beitragen, aber im Theater haben sie absolut nichts verloren, schon gar nicht im Puppentheater und in der ersten Reihe, wo wir sie leider immer wieder erleben dürfen. Wenn wir in der Guckkastenbühne spielen, stören sie uns PuppenspielerInnen weniger, da wir ja keinen direkten Blickkontakt ins Publikum haben. Gestört werden vielmehr die Kinder, die neben dem Blinkschuhträger sitzen: Damit die Schuhe zeigen was sie können und ihre volle Wirkung entfalten – und das muss das Kind ja den anderen Kindern stolz vorführen – muss das Kind nämlich mal eben mit dem Fuß auf dem Boden aufstampfen oder die Füße gegeneinander schlagen; in etwa so: Stampf – Blink! Und schon hat es die Aufmerksamkeit der Kinder drum herum auf sich gezogen! So einfach steht man plötzlich im Mittelpunkt des Geschehens und darf Bewunderung genießen. Stampf – Blink! Wenn das mal nicht zur Gewohnheit wird! Schade nur, dass das Spiel auf der Bühne dann vorübergehend abgemeldet ist. Wenn das Gestampfe und Geblinke inflationär praktiziert wird, womöglich von mehreren konkurrierenden Blinky-Trägern, Stampf – Blink! Stampf – Blink! Stampf – Blink!, ist letzten Endes das besondere Theaterambiente dahin und damit auch der Zauber der gesamten Vorstellung. Naja, schade nur, dass auch alle anderen Kinder um ein schönes Theatererlebnis gebracht wurden. Uns ging es nur an die Nerven, das Publikum aber hätte für sein Geld eine bessere Vorstellung erwarten dürfen.

Am schlimmsten trifft es uns PuppenspielerInnen aber bei der offe-

nen Spielweise, wenn wir direkten Kontakt zum Publikum haben und somit den fieseren Blinkies frontal und völlig ungeschützt ausgesetzt sind. Die Blinkerei mit dem entsprechenden akustischen Beiwerk trifft uns natürlich im unpassendsten Moment, in einer poetischen Szene, in einer Szene voller Harmonie oder in einer Szene, die uns alles, unsere volle Konzentration und Koordination abverlangt. Plötzlich: Stampf – Blink! Stampf – Blink! Wir werden unwillkürlich abgelenkt und müssen zwangsläufig hinschauen. Die Figuren in unseren Händen erstarren zur Leblosgkeit. Der Text bleibt uns im Halse stecken. In unserem Inneren kriecht ein kleines Monster empor, das sich am liebsten auf den Blinkschuh stürzen und diesen mitsamt Träger verschlingen möchte – eine Sekunde später fangen wir uns wieder – wir sind schließlich Profis – schlucken das Blinky-Monster tapfer herunter und finden wieder zurück ins Spiel. Und dieses Mal schwören wir uns: Kein Einlass mehr für Blinkies in unserem Theater.

Liebe Eltern,

Sie kommen zu uns ins Theater, um Ihren Kindern ein besonderes Erlebnis zu ermöglichen. Im Theater erwartet die Kinder ein spezielles und vielleicht ein bisher für sie unbekanntes Umfeld. Dem Geschehen auf der Bühne gebührt die volle Aufmerksamkeit. Damit wir alle eine schöne Vorstellung erleben, gibt es die Spielregeln für den Theaterbesuch, die Störfaktoren ausschalten sollen, welche ein angemessenes Theaterambiente verhindern und die Aufmerksamkeit vom Theaterstück weglenken. In unserem Theater wird daher z. B. nicht gegessen oder getrunken; auch Mobiltelefone sind selbstredend tabu. Kleine weinende Zuschauer verlassen vorübergehend den Saal. Auch von den großen Zuschauern erwarten wir angemessenes Verhalten. So ist es z. B. nicht nötig, dem Kind während der Vorstellung zu erklären, was auf der Bühne passiert. Unterhaltungen werden nicht während der Vorstellung, sondern davor oder danach geführt. Zu den Faktoren, die eine Vorstellung ebenso stören, gehören auch Blinkschuhe. Bitte denken Sie daran, diese zu Hause zu lassen, wenn Sie unser Theater besuchen.

Simone Hildenbeutel

Premieren

Oktober

1. »Schneewittchen«
www.krimmelmokel.de
1. »Der schlaue, dumme Fuchs«
www.hallodu-theater.de
3. »Lieselotte macht Urlaub«
www.artisjoktheater.de
9. »Oh! Wo? Na da!«
www.theaterppt.com
15. »Der Superwurm«
www.puppentheater-dornerei.de
22. »Die Mäusebraut«
www.pendelmarionetten.de
28. »Siegfried«
www.puppentheater-magdeburg.de
28. »Planet Eden«
www.marcschnittger.de

November

1. »Das schönste Ei der Welt«
www.theatergeist.de
2. »Beate Uwe Uwe Selfie Klick«
www.theater-chemnitz.de
5. »Die Werkstatt der Schmetterlinge«
www.tpthueringen.de
6. »Aladin und die Wunderlampe«
www.theater-bautzen.de
10. »Kasper in Teufels Küche«
www.thalias-kompagnons.de
12. »Die große Wörterfabrik«
www.theaterderjungenwelteleipzig.de
12. »Rapunzel«
www.sadmarionetten.de
12. »Das Wunder im Wald«
www.figurentheater-freiburg.de
18. »Mein ziemlich seltsamer Freund Walter«
www.waidspeicher.de
18. »Faust – Eine Verdichtung«
www.toefte.de
19. »Hänsel und Gretel - Grimmiges Märchen«
www.theater-chemnitz.de
20. »Rotkäppchen«
www.piccolo-cottbus.de
22. »HeimSpiel«
kleinstebuehne.de
22. »Der dystopische Salon #2«
in der Schaubude Berlin
25. »Einen Jux will er sich machen«
www.sadmarionetten.de
26. »Flieg, Ali Skarabäus, flieg!«
www.theater-spielberg.de
26. »Schneewittchen«
www.puppentheater-magdeburg.de
26. »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel«
www.theater-chemnitz.de
26. »Nils Karlsson-Däumling«
Theater Couturier in der www.schaubude-berlin.de
26. »Peterchens Mondfahrt«
www.cirqu-onflexe.com
27. »Tischlein deck dich«
www.theater-bautzen.de

Dezember

1. »Morgen, Findus, wird's was geben«
www.kammerpuppenspiele.de
4. »Zwerg Nase«
www.suhler-marionetten-theater.de
9. »Ein Sommernachtstraum«
www.suhler-marionetten-theater.de
9. »Working Society«
www.united-puppets.de
10. »Heilige Nacht – Ludwig Thoma«
www.marionettentheater-ush.de
10. »Der Wind in den Weiden«
Figurenkombinat
11. »Alles gebacken und alles verschenkt!«
www.schwabacher-marionetten.de
17. »The Season«
www.tjg-dresden.de
18. »Der kleine Weihnachtsmann«
www.theaterdeslachens.de
18. »Besuchszeit vorbei«
www.tjg-dresden.de

Januar 2017

6. »Die Palme«
www.blaue-maerchenbuehne.de
7. »Was Vater tut ist immer recht«
www.theater-grashuepfer.de
12. »Rabe. Chronik eines Halunken«
www.crabs-and-creatures.jimdo.com
12. »Der kleine Drache Kokonuss«
www.kammerpuppenspiele.de
28. »Der Junge mit dem Koffer«
www.tjg-dresden.de
28. »Vom Abendland«
www.buehnen-halle.de
28. »Mozart in Buenos Aires«
www.dalang.ch

Februar 2017

5. »Facetten«
www.figurentheater-pforzheim.de
10. »Froschkönig«
www.maerchentepich.de
18. »Das Orakel oder Der Bär, der Pfau und das Geheimnis des alten Hasen«
www.waidspeicher.de
18. »Momo«
www.theater-chemnitz.de
19. »Kalif Storch«
www.suhler-marionetten-theater.de
19. »Die schlaue Königin Sambona«
www.theater-bautzen.de
25. »Die drei Räuber«
www.puppentheater-magdeburg.de
26. »Frau Holle«
www.wolfsburger-figurentheater.de

März 2017

5. »Peer und die Trollprinzessin«
www.theater-bautzen.de
11. »Frerk, du Zwerg«
www.theater-chemnitz.de
11. »Alle da!«
www.tpthueringen.de

16. »Lütte Kinner un groote Fööt«
www.tandera.de
17. »Kleine Metarmorphosen oder Schattige Ideen zu Verwandlung und Veränderung«
www.cadrag-schattenspiel.de
16. »Die Geburtstagstorte o. Kaspers große Jagd«
www.das-meininger-theater.de
25. »Vier sind dann mal weg«
www.theaterkreuzundquer.de
25. »Alle da!«
www.tpthueringen.de
25. »Erdmännchens Abenteuer«
www.puppentheater-plappermaul.de
25. »Don Giovanni«
www.muema-theater.de
26. »Kasper Petruschka«
www.theater-bautzen.de
26. »Der kleine Wind«
www.theaterdeslachens.de

April 2017

1. »Ostern bei den Tieren im Wald«
www.schwabacher-marionetten.de
7. »Die Legende vom Anfang«
www.puppentheater-magdeburg.de
9. »Das Pfirsichkind Momotaro«
www.theater-bautzen.de
13. »Russki Wetscher – Ein Russischer Abend«
www.buehnen-halle.de
15. »Maulwurf und die Sternschnuppe«
www.nellypuppentheater.de
22. »Am Anfang war Weiß«
www.theater-chemnitz.de
27. »Der kleine Erziehungsberater«
www.das-meininger-theater.de

Mai 2017

- »Käptn Knitterbart und Mee(h)r«
www.figurentheater-eigentlich.de
9. »Alice on the run«
www.titanick.de
13. »Neues und Altes aus Masuren«
www.marionetten-wiesloch.de
13. »Niemand heißt Elise«
www.puppentheater-magdeburg.de
13. »Verbrechen«
www.theater-chemnitz.de
19. »Die Lumpenprinzessin«
www.theater-der-nacht.de
23. »Ferkel, hunčo a prosetko«
www.theater-bautzen.de
27. »Der Blaue Vogel«
www.velvets-theater.de
30. »Nosferatu«
www.theaterderjungenwelteleipzig.de

Juni 2017

- »Schiffchens große Reise«
www.fliegendes-theater.de
11. »Don Quichote«
www.puppentheater-magdeburg.de

September 2017

30. »Die Vermessung der Welt«
www.theater-fingerhut.de



»Schneewittchen« 1.10.



»Hänsel und Gretel« 19.11.



»Flieg, Ali Skarabäus, flieg!« 26.11.



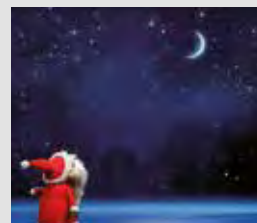
»Drei Haselnüsse ...« 26.11.



»Der Wind in den Weiden« 10.12.



»The Season« 17.12.



»Der kleine Weihnachtsmann« 18.12.



»Frau Holle« 26.2.

November

1.11. – 2.12.

marionettissimo (7)
www.bad-kreuznach.de

3. – 6.

18. Figurentheatertage Dülmen
www.profi-ev.de

4. – 8.

Festival Teni-Tedji, Porto Novo/Benin
teni-tedji.com/fr

5. – 8.

Festival of Wonder, Silkeborg/Dänemark,
www.dukketeaterfestival.dk

6. – 18.

TheaterTage Dachau 2016
www.theatertage-dachau.de

8. – 12.

UNIDRAM 2016 –
23. Int. Theaterfestival
www.unidram.de

11. – 19.

23. herbst-speci-spectacel
www.de-strippkes-trekker.de

12. – 26.

40. Wiesbadener Puppenspiel Festival
www.kinderhaus-wiesbaden.de

13. – 20.

5. Hannoversches Schattentheater Festival,
www.vagantei-erhardt.de

Dezember

3. – 4.

Spectaculum! 11. Figurentheaterfestival auf Gut Sandbeck
www.kunstverein-osterholz.de

Januar 2017

4. – 8.

7. Figurentheatertage in Waldkrauburg
www.klick-klack-theater.de

Februar 2017

11. – 19.

7. hellwach – Int. Theaterfestival für junges Publikum,
www.helios-theater.de

11. – 27.

32. Göttinger Figurentheatertage
www.figurentheatertage.goettingen.de

März 2017

Krefelder Puppentheatertage
www.krefeld.de

2. – 12.

25. Puppenspieltage – Würzburg
www.theater-spielberg.de

3. – 19.

Paderborner Puppenspielwochen
www.paderborner-puppenspiele.de

9. – 12.

12. Karlsruher marottinale
www.marotte-figurentheater.de

9. – 15.

26. Int. Welser Figurentheaterfestival
www.figurentheater-wels.at

10. – 17.

30. Figurentheater-Tage an Schlei und Ostsee,
www.kappeln.de

10. – 18.

21. Figurentheaterfestival Straubing
www.straubing.de

11. – 26.

PuppenParade 2017
www.puppenparade.de

16. – 19.

1. Plattdeutsche Figurentheater-Festival im Männeken-Theater
www.maenneken-theater.de

24. – 31.

28. Eppelborner Figurentheater-Tage
www.eppelborn.de

25.3. – 15.4.

Puppet Animation Festival 2017
www.puppetanimationfestival.org

April 2017

1. – 8.

29. Gernsbacher Puppentheaterwoche
www.gernsbach.de

27.4. – 7.5.

no strings attached – Mainz
www.no-strings-attached.de

Mai 2017

19. – 21.

Hohnsteiner Puppenspielfest
www.hohnsteiner-puppenspielfest.de

19. – 28.

20. Int. Figurentheater-Festival Erlangen Nürnberg Fürth Schwabach
www.figurentheaterfestival.de

25. – 28.

5. Int. Figurentheaterfestival Blickfang Kloster Haydau, Morschen
www.kultursommer-nordhessen.de

27.5. – 4.6.

Imagine Festival – GB
www.imagine.org.uk

Juli 2017

4. – 16.

4. Int. Marionetten-Festival Lüchow-Dannenberg
www.marionettenfestival.de

22.

12. Int. Straßentheaterfestival
www.figurentheater-pforzheim.de

28.7. – 5.8.

La Strada – Int. Festival für Straßenkunst und Figurentheater Graz
www.lastrada.at

August 2017

25. – 27.8.

4. Festival mit Hand & Fuß
www.theater-der-nacht.de

September 2017

22. – 26.

Osthafen VII – Festival für int. Puppen- und Objekttheater
www.theaterdeslachens.de

29.9. – 1.10.

Skipton Puppet Festival – GB
www.skiptonpuppetfestival.co.uk

Richtigstellung

In der letzten DaT-Ausgabe haben sich auf S. 95 bedauerlicherweise Fehler eingeschlichen, die wir hiermit richtigstellen wollen! Das Festival »Figurentheater der Nationen« (FIDENA) findet alle zwei Jahre statt; das dfp kooperiert aber gern mit den Ruhrfestspielen, die alle drei Jahre stattfinden, wenn dies terminlich möglich ist.

Das dfp unterstützt nicht nur das »double«, sondern ist Herausgeber dieses zweimal jährlich erscheinenden Magazins. www.fidena.de

Ausstellung in Lübeck: »Paul Maar im Figurentheater«

Wer kennt nicht das Sams? Dieses grüne fantastische Wesen mit den Wunschpunkten? Der bekannte Kinderbuchautor Paul Maar verfasste seit den 60er-Jahren viele Kinderbücher und Theaterstücke für Kinder, die vielfach vom Figurentheater aufgegriffen wurden. Die Ausstellung im TheaterFigurenMuseum Lübeck widmet sich diesen Inszenierungen und zeigt Theaterfiguren von den verschiedensten Bühnen aus dem deutschsprachigen Raum. Damit wird die erfolgreiche Ausstellungsreihe zu Kinderbuchautoren im TheaterFigurenMuseum fortgesetzt.

Die Ausstellung läuft vom **13.5.17 bis zum 31.10.2017** und wird von einem umfangreichen Programm für Kinder und Familien begleitet.
www.theaterfigurenmuseum.de

IKARUS-Preis für Fliegendes Theater

Das Berliner Fliegende Theater erhielt für sein Stück »Das Höhlenkind« den IKARUS-Preis für Kinder- und Jugendtheater 2016, übrigens schon zum 2. Mal!
www.fliegendes-theater.de

30 Jahre Tandra Theater

Vom 1. bis 6. November 2016 feierte das Tandra Theater im Fundus Theater Hamburg mit sieben Inszenierungen sein 30-jähriges Bestehen. Das Tandra-Theater zeigt als professionelles und freies Tournée-theater seine Gastspiele im gesamten Bundesgebiet. Die Inszenierungen sind eine sehr individuelle Mischform von Puppen- und Figurentheater, Schauspiel, Schattenspiel und Musik.
www.tandra.de

20 Jahre cadrage Schattenspiele

Nach dem Studium an der Kunstakademie Stuttgart mit Schwerpunkt Figurenbau und -spiel arbeitete Adelheid Kreis seit 1979 an verschiedenen Projekten im Bereich Figuren und Spiel in Stuttgart und Dortmund mit. 1996 gründete sie ihre eigenen Bühne cadrage und konzentrierte sich auf das Schattenspiel. Sie experimentiert mit Licht-, Schatten- und Klangfarben, oft auch in Zusammenarbeit mit Musikern und Komponisten.
www.cadrage-schattenspiel.de

10 Jahre Suhler Marionettentheater

Am 6. Dezember 2006 eröffnete Christian Lusky dank der Unterstützung von Rainer Tosch in dessen Gaststätte sein kleines Theater. Mittlerweile ist das Suhler Marionettentheater zu einer kulturellen Institution für Groß und Klein in der Stadt Suhl geworden. Im Türmchen des Congress Centrum Suhl haben sie seit dem Umzug 2010 ihre feste Spielstätte gefunden. Das Team besteht derzeit aus 7 Puppenspielern und einem Techniker, sowie diversen Sprechern, die ihre Stimmen den vielen Figuren leihen.
www.suhler-marionetten-theater.de

FIGURENTHEATER-KOLLEG

KURSKALENDER

EINE AUSWAHL, mehr Kurse ab Januar im Internet

Hohe Eiche 27, 44892 Bochum, Tel: 0049 (0)234 - 28 40 80, Fax: 0049 (0)234- 32 43 745

E-Mail: info@figurentheater-kolleg.de www.figurentheater-kolleg.de

Das Figurentheater-Kolleg ist eine Weiterbildungseinrichtung. Es greift in seinen Kursen, die in Wochen-, Wochenend- oder Projektform stattfinden, Themen aus den Bereichen Darstellender und Bildender Kunst sowie aus Pädagogik und Therapie auf. Das Figurentheater-Kolleg bietet Kurse im Rahmen der beruflichen Bildung an. **Das ausführliche Programm wird gerne zugesandt.**

FORTBILDUNG FIGURENTHEATER

ORIENTIERUNGSKURS - 14-wöchig

Der Orientierungskurs findet einmal pro Jahr von April bis Juli statt. Der Besuch ist Voraussetzung, um anschließend Fortgeschrittenkurse und Projekte der Aufbaustufe besuchen zu können.

14 Wochen Kreativität vom 18.04.-21.07.2017 mit Kursthemen aus den Bildenden und Darstellenden Künsten und rund um das Figurentheater bei diversen DozentInnen.

FORTBILDUNG FIGURENTHEATER

AUFBAUSTUFE WOCKENKURSE

In der **Aufbaustufe** werden die im Orientierungskurs erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten vertieft und erweitert. Nach 50 besuchten Kursen kann eine Abschlussprüfung mit Zertifikat abgelegt werden. **Ein Quereinstieg ist möglich.**

04.10.-08.10.16 I	Kompodium	Horst-J. Lonius
14.11.-18.11.16 II	Der Inszenierungsprozess I-IV	
09.01.-13.01.17 III	I Konzeption & Planung / II Inszenierung	
27.03.-31.03.17 IV	III Produktion / IV Coaching	Einzelbelegung möglich
31.01.-03.02.17	Handfigurenführung Grundkurs	Esther Nicklas
06.02.-18.02.17	Strandgut - Geschichten vom Meer	Anne Swoboda/ Annekathrin Heyne
20.02.-24.02.17	Maskenbau AnfängerInnen & Fortgeschrittene	Silke Geyer
27.02.-03.03.17	Bau einer Fadenmarionette	Hansueli Trüb
06.03.-10.03.17	Führungstechniken für Fortgeschrittene	Bodo Schulte
13.03.-17.03.17	Hand-, Stab- & Klappmaulfiguren an der Spielleiste	
18.03.-22.03.17	Das Spiel mit der Marionette	Raphael Mürle
18.03.-22.03.17	Move grotesk Choreographisches Atelier	Anne-Kathrin Klatt
20.03.-24.03.17	für Tanz- und/oder Figurentheatererfahrene	
20.03.-24.03.17	Micro Cinema Theater	Gavin Glover
18.04.-22.04.17	Videokamera- & Performanceworkshop	
18.04.-22.04.17	Bau eines Kofferschattentheaters	Hansueli Trüb
24.04.-28.04.17	Offene Werkstatt - Figurenbau	Anne Bustorff
26.04.-01.05.17	Maskenspiel AnfängerInnen & Fortgeschrittene	Silke Geyer
02.05.-06.05.17	Kaninchen - Katze - Papagei	Doris Gschwandtner
08.05.-12.05.17	Handpuppentiere genäht	
08.05.-12.05.17	Puppetry Slam	Nicole Weißbrodt/ Jana Heinicke
24.05.-27.05.17	Fortgeschrittene	
24.05.-27.05.17	Das Spiel mit der Handfigur Grundkurs	Bodo Schulte
28.05.-31.05.17	Das Spiel mit der Handfigur Fortgeschr.	Bodo Schulte
12.06.-16.06.17	Methoden der Stückentwicklung	
12.06.-16.06.17	und praktische Umsetzung Fortgeschrittene	Horst-J. Lonius
19.06.-21.06.17	Vom Wurstl zum Giganten Alte & neue Stücke	
19.06.-21.06.17	für das Puppentheater erforschen	Anke Meyer
26.06.-28.06.17	Sprechen mit Figuren Fortgeschrittene	Ines Müller-Braunschweig
03.07.-07.07.17	The power of the puppet Fortgeschrittene	Neville Tranter
03.07.-07.07.17	Die Puppe als Schauspieler	

Tag der offenen Tür

Sonntag 15.10.2017
15.00 - 18.00 Uhr

Fortbildung Der Clown - Das clowneske Spiel 16/17 Thilo Matschke

06.02.- 10.02.2017 Der Clown II - Aufbaustufe Mo-Fr 9.30-16.30 Uhr
03.04.- 09.04.2017 Der Clown III - Abschlussseminar **Werkschau** 08.04., 19 Uhr

Fortbildung Der Clown - Das clowneske Spiel 17/18 Thilo Matschke

17.07.- 21.07.2017 Der Clown Ia - Anfängerstufe
06.11.- 10.11.2017 Der Clown Ib - Anfängerstufe -Zusatzkurs
Kann auch unabhängig von "Der Clown II/III" besucht werden.

19.02.- 23.02.2018 Der Clown II - Aufbaustufe Mo-Fr 9.30-16.30 Uhr
09.04.- 15.04.2018 Der Clown III - Abschlussseminar **Werkschau** 14.04., 19 Uhr
Der Clown II & III können **nur im Zusammenhang** belegt werden.

Teilnahmevoraussetzung für "Der Clown II/III" ist der Besuch von "Der Clown I".

Fortbildung Märchenerzählen 2017 Dozent Rolf Peter Kleinen
Kurstermine 2017 I 04./05.02. **II** 04./05.03. **III** 01./02.04. **IV** 13./14.05.
V 10./11.06. **VI** 08./09.07. **VII** 16./17.09. **VIII** 21./22.10., **Sa/So** 10-17 Uhr

FREIE KURSE WOCKENKURSE

Die **Freien Kurse** sind - falls nicht anders vermerkt - ohne Voraussetzungen zugänglich.

16.01.-20.01.17	Abrakadabra Zaubern Anf. & Fortg.	Eckart Gömer
23.01.-26.01.17	Improvisationstheater Grundkurs	Bernad Witte
13.02.-17.02.17	Kreatives Schreiben -AnfängerInnen	
	Die Macht des Schauplatzes	Karen Karin Rosenberg
20.02.-24.02.17	Kreatives Schreiben - Fortgeschrittene	
	"Ich würde gerne etwas Längeres schreiben..."	Karen Karin Rosenberg
06.03.-10.03.17	Radierwerkstatt	Ortrud Kabus
24.04.-28.04.17	Nähen & Schneidern Anfänger & Fortgeschrittene	Imke Henze
15.05.-19.05.17	Leichter & effizienter kommunizieren	
	Stimme - Körper - Präsenz - Energie	Martina Mann
22.05.-25.05.17	Improvisationstheater Grundkurs	Bernad Witte
12.06.-16.06.17	Die Kunst des Schauspielens nach Strasberg Fortg.	Tony Glaser
19.06.-22.06.17	Stimme genießen Stimm- & Sprechtraining	Dorothea Theurer
03.07.-07.07.17	Theaterarbeit nach Lecoq Anfänger & Fortg.	
	Die neutrale Maske	Andrea Kilian
17.07.-21.07.17	Szenisches Arbeiten n. Strasberg Fortgeschrittene	Tony Glaser
24.07.-28.07.17	Fortbildung für pädagogische Fachkräfte & sonstige Interessierte	
	Mehr Farbe im Beruf Bildnerisches Gestalten	Sylvia Zipprick
27.07.-30.07.17	Kabarett & Comedy IV Von der Szene zum Programm	Renate Coch
07.08.-11.08.17	Nähen & Schneidern AnfängerInnen & Fortgeschrittene	Imke Henze
14.08.-18.08.17	Schnitttechniken Nähen & Schneidern - Fortg.	Imke Henze
14.08.-18.08.17	Pantomime AnfängerInnen & Fortgeschrittene	Hans-J. Zwiefka

FREIE KURSE WOCKENENDKURSE / TAGESVERANSTALTUNGEN

Kabarett & Comedy I-IV 2016/17 Dozentin Renate Coch
I 17.-18.09.16 / **II** 07.-08.01.17 / **III** 06.-07.05.17 / **IV** 27.-30.07.17
Von der Nummernfindung bis zum eigenen Comedystil
Die Kurse können auch einzeln belegt werden.

14.01.-15.01.17	Das Playbacktheater Theaterpädagogik	Esther Reubold
20.01.-22.01.17	Tontechnik	Dieter Fritz
27.01.-29.01.17	Eierkopf & Mondgesicht - Figurenköpfe aus Styropor	
	einfach und schnell hergestellt AnfängerInnen	Doris Gschwandtner
05.02.2017	Vorlesen und Demenz	Veronika Uhlich
25.02.-26.02.17	Experimentelles Theater Die Bühne muss brennen	Larsen Sechert
24.03.-26.03.17	Scharfe Schatten	
	Bau einer Halogenpunktampe für d. Figurentheater	Hansueli Trüb
25.03.-26.03.17	Expressive Bewegung & Objekt	Anne-Kathrin Klatt
01.04.-02.04.17	Aktzeichnen	Ortrud Kabus
06.05.2017	Bilderbuch - Das Fenster zur Welt	Sabine Schulz
	Sprachliche Bildung & Literacy im Elementarbereich	
06.05.-07.05.17	Kabarett & Comedy III Witzig Texten lernen	Renate Coch
13.05.2017	Jonglieren	Benedikt Krinn
13.05.-14.05.17	Körpertheater	Thos Renneberg
13.05.-14.05.17	Lyrik I/II	
20.05.-21.05.17	Gedichte lesen, sprechen, hören, verstehen	Jürgen Janning
27.05.-28.05.17	Vom Lampenfieber zum Auftrittsmut	Renate Coch
09.06.-11.06.17	Die Kunst des Schauspielens AnfängerInnen	Tony Glaser
10.06.-11.06.17	TaKeTiNa	Lothar Berger/ Barbara Westphal
	Rhythmus als Herzschlag des Lebens	
17.06.-18.06.17	Mach doch, was Du wirklich willst	Birgit Theresa Koch
	Coaching für Kreative, KünstlerInnen & ihre Projekte	
17.06.-18.06.17	Comics - Figuren - Geschichten -zeichnen	Wibke Brandes
23.06.-25.06.17	Das Tor zu den Gefühlen Kreativarbeit nach M. Tschelow	
	& Stimm- und Atemarbeit nach Schulze-Schindler	Jürgen Larys
24.06.-25.06.17	Vorlesend erzählen - erzählend vorlesen	Rolf Peter Kleinen
30.06.-02.07.17	Figurentheater in Pädagogik und Therapie	
	Kreative Märchenspiel als Forumtheater	Margrit Gysin
01.07.-02.07.17	Die Macht im Erzählen - Statusspiele im Märchen	Veronika Uhlich
01.07.-02.07.17	Ein Wochenende voller Gesang meditativ kraftvoll heissam	Chr. Studer
02.07.2017	Pantomime in kurzen Szenen Schnuppertag	Hans-Jürgen Zwiefka
07.07.-09.07.17	Etüdenspiel Szenenarbeit mit Figuren	René Marik



Szene aus »Spartacus« vom Théâtre La Licorne (Frankreich) während des Weltkongresses der UNIMA in Tolosa

www.unima.de